

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1937

21.10.1937 (No. 247)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-951247](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-951247)



Westfälische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagssort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreisparkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ebers, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf Bestellschilling, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf Bestellschilling. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 36 Pf Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf Bestellschilling. Einzelpreis 10 Pf

L - E

Folge 247

Donnerstag, den 21. Oktober

Jahrgang 1937

Friedensbeitrag Deutschlands und Italiens

Grundsätzliche Einigung in London

Eden stellt großen Erfolg fest - Moskau weiter Quertreiber

London, 21. Oktober.

In der Mittwochsitzung des Nichteinmischungsausschusses wurde infolge des Entgegenkommens Italiens und Deutschlands auf Grund neuer vom italienischen Botschafter Graf Grandi vorgebrachter Vorschläge, die vom deutschen Vertreter, dem Gesandten Dr. Woermann, unterstützt wurden, eine grundsätzliche Einigung erzielt. Die neuen Vorschläge müssen jedoch noch zu einer Entscheidung zusammengefaßt und im einzelnen präzisiert werden. Infolgedessen ist eine weitere Sitzung des Nichteinmischungsausschusses erforderlich, die für Freitag nachmittag 3 Uhr angesetzt worden ist. In der Zwischenzeit werden die Vertreter des Hauptauschusses des Nichteinmischungsausschusses ihren Regierungen berichten, damit sie in den Stand gesetzt werden, die erzielte Einigung im einzelnen endgültig festzulegen.

Die gestrige Sitzung wurde durch eine Erklärung Graf Grandis eingeleitet, in der dieser sich bereit erklärte, der Entsendung einer Kommission nach Spanien zuzustimmen, damit diese die Anzahl der in Spanien dienenden Ausländer feststellt, um darüber hinaus der symbolhaften Zurückziehung einer gleichen Anzahl von Freiwilligen auf beiden Seiten sofort zuzustimmen.

Er gab weiterhin der Auffassung Ausdruck, daß auf Grund des Kommissionsberichtes darüber entschieden werden solle, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form die kriegsführenden Rechte gewährt werden sollten. Ferner erklärte er noch einmal ausdrücklich die Annahme des britischen Planes.

Der deutsche Vertreter erklärte hierüber, daß er die gleichen Weisungen wie der italienische Botschafter habe und führte im einzelnen aus:

1. Deutschland nimmt die Anregung einer sofortigen Zurückziehung einer gewissen Anzahl von Freiwilligen aus Spanien, die auf beiden Seiten gleich groß sein soll, an.

2. Deutschland hält es für erforderlich, eine schnelle Entscheidung über die Frage der Neutralität und die Gewährung kriegsführender Rechte herbeizuführen, macht aber die Gewährung kriegsführender Rechte nicht zu einer Vorbedingung für ein Herantreten an die spanischen Parteien.

3. Die Wiederherstellung und Verschärfung der Kontrolle auf Grund des Planes von Dulm-Hemming

ist ein entscheidender Punkt. Der hierfür bereits eingesehete Ausschuß soll beauftragt werden, in kürzester Zeit hierüber zu einer Einigung zu gelangen.

4. Deutschland ist bereit, der sofortigen Entsendung eines Ausschusses nach Spanien zuzustimmen, der an Ort und Stelle die erforderlichen Vorarbeiten für eine weitere Verfolgung der Freiwilligenfrage treffen soll.

Dr. Woermann gab anschließend der Hoffnung Ausdruck, daß auch die anderen Staaten ein gleiches Entgegenkommen zeigen würden.

Der englische Außenminister Eden stellte hierauf fest, daß diese Erklärungen einen sehr großen Fortschritt bedeuten. Die gleichen Feststellungen gab der französische Botschafter Corbin, während der sowjetrussische Botschafter Maistyk sich jeder Stellungnahme enthielt.

Nachdem somit auf Grund der Erklärungen des deutschen und italienischen Vertreters eine grundsätzliche Einigung erzielt war, bedurfte es jedoch noch einer längeren Beratung über die Frage, wie die Einigung im einzelnen festzulegen wäre. Die Beratung wurde mit dem oben erwähnten Beschluß auf Wiederzusammentritt am Freitag nachmittag um 3 Uhr nach etwa vierstündiger Dauer abgebrochen.

Außenminister Eden brachte, wie noch nachzutragen ist, am Schluß der Sitzung des Hauptunterauschusses einen starken Optimismus zum Ausdruck.

Der Sowjetbotschafter Maistyk, der sich bei der eigentlichen Debatte außerordentlich zurückhaltend verhielt, ergriff zum Schluß noch einmal die Gelegenheit, seine „grundsätzliche Meinung allen anderen Staaten gegenüber“ zu äußern. Maistyk erklärte, die Sowjetregierung stimme keinesfalls mit dem britischen Plan überein. Er behielt sich vor, später noch Einwendungen zu formulieren.

Symbolhafte Zurückziehung der Freiwilligen im Nichteinmischungsausschuss

London, 21. Oktober.

Wie aus gutunterrichteter englischer Quelle verlautet, wird auf der Freitagsitzung des Nichteinmischungsausschusses die Zahl der symbolhaft zurückzuziehenden Freiwilligen aus Spanien erörtert werden.

Der Störenfried der Welt

(R.) Berlin, 21. Oktober.

Die englische Presse hat brüderlich vereint mit der großen Pariser Presse die entscheidenden Londoner Verhandlungen in einer wahrhaft „konstruktiven“ Art vorbereitet. Wer in den beiden letzten Tagen ein englisches oder französisches Blatt aufschlug, konnte nur von tiefstem und schwärzstem Pessimismus befallen werden. Die „Nichteinmischung“ war tot, bevor das französische Programm überhaupt ernsthaft geprüft, geschweige denn erörtert werden konnte. Mit einem verdächtigen Eifer hat man sich in Paris und London bemüht, dieses Schwarz-in-Schwarz möglichst kontrastreich zu den Hoffnungen zu halten, von denen die Londoner Verhandlungen in Berlin und in einer ganzen Reihe anderer europäischer Hauptstädte begleitet waren.

Es ist daher wohl die Frage angebracht, ob man sich in Paris und London nicht etwas vorzeitig an der Bahre der Nichteinmischung wählte und ob das Begräbnis des französischen Planes nicht schon eine beschlossene Sache war, bevor man sich über die politischen Begräbnisfragen einig werden konnte. In diesen Rahmen paßt zweifellos auch eine Mahnung hinein, die die „Times“ gestern fürsorglich an zweifelnde Gemüter richtete. Das bekannte englische Blatt appellierte mit einer uns etwas zu stark aufgetragenen Leidenschaftlichkeit dafür, alle bisherigen Fehler zu vergessen und den Mantel christlicher Nächstenliebe über die (sowjetrussischen) Sünden der Vergangenheit zu decken, damit wenigstens ein neuer Anfang gefunden werden könne. Dieser Anfang selbst wurde vorbereitet, indem man Italien in der schärfsten Form angriff und keine Behauptungen über die Zahl der auf nationalspanischer Seite kämpfenden italienischen Freiwilligen in einer grob-unschlüssigen Form in Zweifel zog. Ohne Frage hat sich auch die aus diesem Umstand ergebende italienisch-englische Pressekampagne nicht besonders günstig auf den Stand der Dinge in London auswirken können, so daß es als ein sicherlich starker Beweis des guten Willens gelten kann, wenn der Bruch trotzdem — und zwar keineswegs durch die Initiative der in London federführenden Macht — verhindert werden konnte.

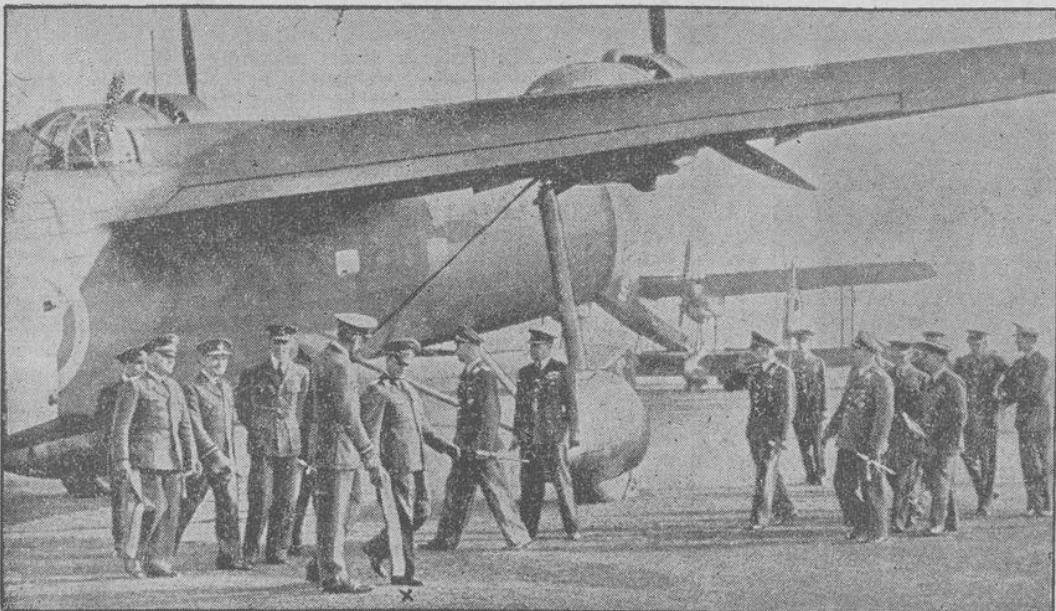
Die augenblickliche Lage stellt sich nach dem Ergebnis der beiden letzten Tage und vor allem nach dem Verlauf der gestrigen Sitzung des Keuner-Ausschusses folgendermaßen dar: An dem guten Willen Deutschlands und Italiens, die Dinge zum Positiven zu wenden, kann vor allem nach den gestrigen Erklärungen kein Zweifel mehr sein. Italien ist nach dem überraschten Eingeständnis ernstzunehmender Londoner Blätter selbst weit über das hinausgegangen, was man auf englischer Seite erwartet und auf sowjetrussischer Seite zweifellos befürchtet hatte. Italien ist nicht nur bereit, in eine sofortige symbolische Zurückziehung auch größerer Freiwilligenkontingente einzuwilligen (diese Bereitschaft ist im übrigen schon vor zwei Tagen von Rom eindeutig als vorhanden festgestellt worden), sondern die italienische Regierung hat darüber hinaus auch gewisse Vorschläge gemacht, die es ermöglichen, die Zahl der in Spanien kämpfenden Freiwilligen einwandfrei festzustellen. Die praktische Lösung der Freiwilligenfrage ist damit zweifellos, nachdem vor allem das grundsätzliche Einverständnis

Prager Protest nachdrücklich zurückgewiesen

Berlin, 21. Oktober.

Der tschechoslowakische Gesandte, Majstny, suchte gestern den Reichsminister des Auswärtigen auf, um gegen den Ton der deutschen Presse bei der Erörterung der Toplitzer Vorfälle Verwahrung einzulegen. Der Reichsminister des Auswärtigen hat in seiner Erwiderung darauf hingewiesen, daß ein solcher Protest angesichts des Charakters der polizeilichen Übergriffe fehl am Platz

sei, da die Erregung der deutschen Öffentlichkeit eine natürliche und selbstverständliche Folge der schweren Ausschreitungen staatlicher Organe gegenüber dem Sudetendeutschtum sei. Wenn man eine solche Reaktion der deutschen Presse wie die der letzten Tage vermeiden wolle, dann müsse man in erster Linie tschechoslowakischerseits dafür Sorge tragen, daß kein Anlaß zu solchen Äußerungen gegeben würde.



General Milch befehligt englische Bombenflugzeuge

Der zur Zeit in London weilende Staatssekretär, General der Flieger Milch, befehligte einen der modernsten Militärflughäfen Englands in Mildenhall. In seiner Begleitung befanden sich Generalleutnant Stumpff und Generalmajor Ubet (Weltbild, Zander-R.)

Dampfer „Westfalia“ gesunken

Schiffsunterguck bei Umuiden — 6 Vermisste

Umuiden, 21. Oktober.

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich an der holländischen Küste, ungefähr 15 Seemeilen vor Umuiden, ein Schiffsunterguck. Die beiden deutschen Frachtdampfer „Westfalia“ und „Schwalbe“ stießen in dichtem Nebel zusammen. Die „Westfalia“ sank sofort nach dem Zusammenstoß. Sieben Besatzungsmitglieder dieses Schiffes konnten durch die „Schwalbe“ gerettet werden, während 6 Mann der „Westfalia“ noch vermisst werden. Ein Motorrettungsboot der holländischen Rettungstation Umuiden fuhr unmittelbar nach Bekanntwerden des Unfalles aus und suchte nach den Vermissten.

Die „Schwalbe“, die Schaden über die Wasserlinie erlitten hat, konnte mit eigener Kraft ihre Reise fortsetzen. Die „Westfalia“ (945 BRT.) gehörte der Kölner Reederei A.-G. Köln und war unterwegs von Rotterdam nach Kolberg. Die „Schwalbe“ (842 BRT.) gehört der Argo-Reederei Bremen und war unterwegs von Riga nach Antwerpen.

nis mit einer Zurückziehung der Freiwilligen feststeht, ein gutes Stück weitergekommen.

Der einzige und entscheidende Widerstand, der auf Grund dieser jetzigen Sachlage noch vorhanden ist, ist zweifellos das Verhalten Moskaus. Es spricht für die wachsende Erkenntnis der von dieser Seite drohenden Gefahren, daß nach den Meldungen aus London in Londoner diplomatischen Kreisen selbst die Notwendigkeit eines Hinauswerfens Moskaus aus den Londoner Verhandlungen anscheinend ernsthaft erörtert worden ist. Moskau verantwortet nicht nur die Torpedierung des britischen Planes, der im Grunde genommen mit einigen unwesentlichen Veränderungen auch jetzt noch zur Debatte steht, vom Juli dieses Jahres, sondern auch das ganze jetzige Verhalten des sowjetrussischen Vertreters läßt keinen anderen Schluß zu, als daß die gleiche Dynamikladung auch jetzt schon wieder in den Ausschüß hineintransportiert worden ist, wo sie nur noch ihrer feierlichen Entladung durch neue Drohungen, Ausfälle und Querhölle Maistys harri. Soweit sich die Dinge jetzt übersehen lassen, hat sich Moskau geweigert, die Frage der Zuerteilung der Kriegführenden-Rechte an General Franco, die bekanntlich ebenfalls ein Hauptbestandteil jenes schon längst schon wieder in den Ausschüß hineintransportiert worden ist, nach dem Willen der Moskauer Drahtzieher selbstverständlich das spanische Gebiet niemals verlassen kann und außerdem dieser Standpunkt Moskaus eine glatte Sabotage des ganzen französischen Planes und eine neue unverschämte Herausforderung Moskaus bedeutet, ist das Todesurteil über den Londoner Ausschüß schon gesprochen, wenn man sich nicht in letzter Minute dazu entschließt, energisch gegen diese Anschläge auf den europäischen Frieden Front zu machen.

Es gibt heute nur noch eine Entscheidung: Entweder entschließt man sich dazu, die notorischen Störenfriede der europäischen Zusammenarbeit aus dem Kreis der friedliebenden europäischen Nationen zu entfernen, oder man beugt sich dem herausfordernden und organisierten Terror dieser notorischen Friedensstörer und Kriegsheher. Wenn die Lösung nicht anders gefunden werden kann, dann muß sie gegen Moskau gefunden werden! Die Solidarität der großen europäischen Kulturnationen ist heute das einzige Bollwerk, das den Frieden der Völker sichert. Wenn sie nicht dazu ausreichen sollte, einen bewußten Anschlag auf die Zusammenarbeit der Mächte in den jetzigen entscheidenden Verhandlungen zu verhindern, so ist sie noch weniger als eine lächerliche Komödie: Sie ist eine blutige Farce, die den Frieden der Völker in Frage stellt und die die Tür zu jeden weiteren Verhandlungen zuschlagen muß. Es ist die höchste Zeit, daß man diesem Abgleiten ins Bodenlose ein starkes und selbstbewußtes europäisches Verantwortungsgefühl entgegenstellt.

USA-Staatsbürger bei Valencias Norden

Eine vor etwa einem Jahr zur materiellen und „moralischen“ Unterstützung des Bolschewistenausschusses von Valencia gegründete Neuporker Organisation, „Freunde der Abraham-Lincoln-Brigade“, gibt soeben ihre neueste Berichterstattung bekannt, in der die in den letzten Kämpfen in Spanien gefallenen Bolschewisten — die die amerikanische Staatsbürgerschaft besitzen — namentlich aufgezählt werden. Nach Behauptungen obiger Organisation soll die sogenannte Lincoln-Brigade aus 3000 Amerikanern (!) umfassen. Obwohl diese Ziffer hier natürlich nicht nachprüfbar ist, steht fest, daß außer der „Lincoln-Brigade“ mindestens noch zwei oder drei weitere Brigaden Amerikaner für Spanien kämpfen. Allerdings vermeiden Neuporker Zeitungen neuerdings, insbesondere seit Beginn der Aussprache über die Zurückziehung der Freiwilligen, jegliche Erwähnung einer Beteiligung amerikanischer Staatsbürger am Bürgerkrieg.

Was will Amerika im Fernen Osten?

Gleichzeitige Wirtschafts- und Machtpolitik - Ausrüstungen im Pazifik

(N.) Amsterdam, 21. Oktober.

Die offizielle Einschätzung der Vereinigten Staaten in den Fernost-Konflikt hat mancherlei Mutmaßungen über die hinter dieser Aktion stehenden Motive laut werden lassen, wobei bezeichnenderweise weniger die Interessen von Präsident Roosevelt als vielmehr die wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen der USA im Fernen Osten den Mittelpunkt der Diskussionen bilden. In einem bemerkenswerten Artikel nimmt das niederländische „Algemeen Handelsblad“ gerade zu dieser Seite des amerikanischen Problems Stellung. Das Blatt geht hierbei von der Überzeugung aus, daß Fernost als Exportgebiet nicht von so großer Bedeutung für die Vereinigten Staaten sei. Im Jahre 1935 habe beispielsweise Amerika an die elf Millionen Einwohner von Kanada mehr verkauft als an die 700 Millionen Menschen, aus denen sich die Bevölkerung des Fernen Ostens zusammensetzt. Für die amerikanische Einfuhr wichtiger Erze und anderer Rohstoffe sei der Ferne Osten jedoch von wesentlicher Bedeutung. Amerika beziehe neunzig Prozent seines Rauschgiftbedarfs und 75 Prozent seines Zinnbedarfs aus Malakka und Niederländisch-Indien. Japan liefere 80 bis 90 Prozent des amerikanischen Seidenbedarfs. Die Philippinen seien als Rohstofflieferant deswegen von Bedeutung, weil diese Inselgruppe bereits in nächster Zukunft beträchtliche Mengen von Chromerz ausführen werde.

Sämtliche Interessen der Vereinigten Staaten im Fernen Osten zusammengefaßt seien jedoch nicht ausreichend, um die riesigen Beträge zu rechtfertigen, die Amerika in seine Kriegsmarine investiere. Die Schlüsselschiffe des Marinehaushalts 1937/38 betrage nicht weniger als 530 Millionen Dollar. Dabei sei der überwiegende Teil der amerikanischen Flotte an der amerikanischen Westküste, wobei besonderes Gewicht auf einen möglichst großen Wirkungsbereich gelegt werde. So habe zum Beispiel die amerikanische Marine ein Schwimmbot von 45 000 Tonnen (310 Meter lang, 50 Meter breit und 23 Meter hoch) bauen lassen, das mit einer Geschwindigkeit von zehn Seemeilen je Stunde geschleppt werden könne. Ende 1936 hätten sich neunzig Kriegsschiffe mit insgesamt 350 000 Tonnen im Bau befunden. Im Haushalt 1937/38 seien 160 Millionen Dollar für den Bau von zwei Schlachtschiffen, 14 Kreuzern, 48 Torpedojägern, sechzehn U-Booten und 400 Marinesflugzeugen vorgesehen. Der Personalbestand der USA-Marine werde von 88 000 Mann auf 100 000 Mann erhöht. Außer den Kriegsschiffen befände sich auch eine große Anzahl von Hilfschiffen im Bau.

Der Flottenstützpunkt Pearl Harbour auf Honolulu sei derart ausgebaut worden, daß man ihn praktisch als uneinnehmbar betrachten könne. Die Marineleitung habe sich jedoch nicht damit begnügt, die Verteidigung der Westküste zu organisieren, sondern darüber hinaus auch eine Reihe von Flugstützpunkten auf Inseln im Pazifik angelegt, um den Großflugbooten der Marine zu ermöglichen, auf große Ent-

Träger einer neuen Zeit!

Alfred Rosenberg zur weltanschaulichen Lage - Die Kampfbewegung des 20. Jahrhunderts

München, 21. Oktober.

Die Mittwochtagung des 1. Deutschen Beamtentages war der Erörterung der weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus und damit der Tätigkeit auch des Hauptamtes für Beamte gewidmet. Zuerst sprach der Leiter des Reichsschulungsamtes der NSDAP, Schmidt. Er zeigte, daß der große Krieg die bisherigen Gemeinschaftsformen, in denen das deutsche Volk lebte, als überholt erwies, und daß die biologische Weltanschauung, das heißt, das Wissen um die biologische Gesetzmäßigkeit alles Lebens, die Grundlage für das neue Gemeinschaftsideal des Nationalsozialismus ist. Aus Blut, Boden und Ehre ergeben sich die gewaltigen Aufgaben des Nationalsozialismus, die in der Schaffung einer Gemeinschaft aller deutschen Menschen, einer sozialistischen Ordnung, die jedem sein Brot sichert, und in der Schöpfung einer Rechts- und Wehrgemeinschaft bestehen. Der nationalsozialistische Idee tritt die Menschheitschaos anstrebende Gegenidee des Bolschewismus entgegen. Die dadurch entstehenden Gegensätze werden durch das Eingreifen der alten Kräfte des politischen Konfessionalismus und der Demokratie noch verschärft. Aus der Aufgabe, diese Gegensätze zu überwinden, ergibt sich die Notwendigkeit des Totalitätsanspruches der Partei. Dieser Anspruch erstreckt sich auch auf das Recht der Wirtschaftsführung, der Erziehung und der Gesundheitsführung. Aus dem Totalitätsanspruch ergeben sich auch die Schulungsaufgaben der Partei. Die Schulung selbst dient der Durchsetzung der Gemeinschaftsform der Kameradschaft, der Heranbildung der Führerschaft und der politischen Willensbildung. Der deutsche Mensch dankt der Vorsehung für die Gnade, daß sein im Führer ein Mensch geschenkt wurde, der Größe und Zukunft seines Volkes verkörpert.

Anschließend sprach

Reichsleiter Alfred Rosenberg

über die weltanschauliche Lage. Er wurde von den Politischen Leitern des Amtes für Beamte herzlich begrüßt. Rosenberg führte u. a. aus, in unserer 2000jährigen Geschichte haben wir den Kampf der Religionen, den Kampf der Dynastien sowie den Kampf zwischen universeller Theokratie und deutschem Rittertum austragen müssen. Könige und Fürsten forderten die Väter kühner Gedanken heraus. Päpste und Bischöfe wurden aus dem gleichen Grunde zu Herausforderern protestantischer Empörung. Ueber die Folgen der Zersplitterung, das territoriale Fürstentum, tamen Aufklärung und Liberalismus. Damit war die Grundlage für die Entwicklung des Raftenwesens gegeben und daraus entstand auch das, was wir als den Beamtentum kennengelernt haben. Wir sind heute dabei, sie restlos verschwinden zu lassen. Der formale Staat, der die Voraussetzungen für beide ist, ist durch die nationalsozialistische Erhebung überwunden worden.

Der deutsche Beamte weiß heute, daß er nicht Vorgesetzter des deutschen Volkes ist, sondern sein Kamerad.

Die Entwicklung der gesamten Staatsauffassung eines Volkes hängt ab vom Raum, in dem ein Volk lebt. So gab es in Deutschland auch schon sehr früh eine Staatsauffassung, die sich zu Zucht und Gemeinschaft bekannte. Wir bemühen uns, die Eigengesetzlichkeit, unter der die übrigen Völker leben, zu verstehen, und erkennen sie an, wir verlangen aber ebenso, daß man in unsere Eigengesetzlichkeit nicht in sentimental Weise hineinredet. Wir können in Deutschland bei dem mit Menschen ausgefüllten Raum nicht jeden tun lassen, was er will. Aus preußischer Zucht und preußischem Pflichtbewußtsein ist heute der große deutsche Gedanke geworden.

In jeder Geschichtsepoke hat sich das deutsche Volk eine gewisse Form geschaffen. Der Nationalsozialismus stellt sich als Gemeinschaftsform unseres Jahrhunderts dar.

Der Nationalsozialismus mußte in seinem politischen Kampfe die politischen Parteien zerschlagen, ebenso aber auch die Weltanschauungen überwinden, die hinter diesen Parteien

standen. Die geistige Auseinandersetzung, die jahrhundertlang auf religiösem metaphysischem Gebiet ausgefochten wurde, ging durch den Nationalsozialismus auf das Gebiet der Charakterbildung über.

Wenn man uns fragt, welche Religion und Konfession wir dem religiösen metaphysischen Glauben des Christentums entgegensetzen, dann sagen wir, daß wir jeden Deutschen selbst in sich den Kampf um die religiösen Anschauungen auskämpfen lassen.

Mit der Rassenkunde haben wir ein Kampffeld beschritten, auf dem die nationalsozialistische Bewegung glaubt, absolut siegreich zu sein.

Unser eigentliches Kampffeld ist heute unser Kampf um die Erhaltung und Bedingung der

Charakterwerte des deutschen Menschen

und um die Formung einer bestimmten Rangordnung dieser Werte. Nationale Ehre des deutschen Volkes, Schutz des deutschen Blutes und Erziehung der deutschen Jugend sind die Forderungen, von denen wir nicht abgehen können. Wer in diesem nicht mit uns zu gehen vermag, über den wird die Entwicklung eindeutig hinweggehen. Wenn dann jemand sich auf einen höheren Auftrag beruft, dann sagen wir, der höhere Auftrag zur Sicherung Deutschlands liegt heute bei uns. Und wenn sie aber glauben, einen Kampf gegen uns führen zu müssen, dann werden sie eben von uns zerbrochen werden. Denn das soll man bedenken!

Gegen die Annahmen der Vergangenheit stehen heute nicht nur einige Könige und Ritter, nicht nur einige Philosophen und Forscher, sondern Millionen und aber Millionen des deutschen Volkes.

Wir wissen, daß Weltanschauungen nicht durch Zerschlagung von Dokumenten überwunden werden, sondern dadurch, daß diese Weltanschauungen das Leben nicht mehr verstehen und so von selbst überflüssig werden. Der deutsche Beamte ist mitten in diesen weltanschaulichen Kampf hineingestellt. Nach außen hin hat er die Pflicht zur Ausführung des staatlichen Auftrages, nach innen hat er als Kamerad zur Kampfbewegung des 20. Jahrhunderts zu treten.

Wenn wir das verlangen, dann ist das keine Vergewaltigung der Freiheit, sondern eine Erhöhung der inneren Position, die Ausfüllung einer bisher leergebliebenen Stelle in seinem Innern.

Der deutsche Beamte hat nicht nur Pflichtmenschen nach außen, sondern auch

Träger einer neuen Zeit

zu sein. Es gilt mitzuarbeiten, die Einheit von Weltanschauung, Bewegung und Staat herbeizuführen, damit die nationalsozialistische Revolution nicht eine kleine geschichtliche Episode bleibt, sondern die Zersplitterungsbewegung der letzten 400 Jahre abschließt, die Voraussetzung für eine dauernde Lebensform schafft. So wird uns das Bewußtsein gegeben, das Fundament einer kommenden Epoche zu legen. Erst dann können wir dem Führer melden, daß keine Revolution festgelegt hat.

Dem stürmischen Beifall des politischen Führerkorps der Beamtenschaft gab Reichsbeamtenschaftsführer Hermann Keef Ausdruck mit dem Gelächris, daß das hier Alfred Rosenberg gesagt habe, hinaus bis zum letzten deutschen Beamten getragen werde. Die alten Kämpfer, die hier versammelt seien, würden nicht ruhen, bis die nationalsozialistische Revolution Adolf Hitlers gewonnen sei. Hier finde man nicht einen Beamten mittelalterlichen Denkens, sondern Menschen des 20. Jahrhunderts, deutsche Beamte Adolf Hitlers, die bereit seien, an seinem Auftrag mitzuwirken.

Herzog von Windsor besichtigte Parteitagbauten

Von herrlichem Herbstwetter begünstigt, gestattete sich der Aufenthalt des Herzogpaares von Windsor in Nürnberg zu einem der Höhepunkte auf seiner Fahrt durch Deutschland. Unter Führung von Hauptdienstleiter Staatsrat Schmeer wurden hier alle die Stätten besucht, die für das neue Deutschland und darüber hinaus auch für die Welt schon längst ein Begriff der Sammlung des Volkes und seiner Kraft geworden sind.

Nachdem sich das Herzogpaar zunächst im Gästehaus an den Mobellen der Parteitagbauten über die Gesamtanlagen unterrichtet hatte, begaben sich die Gäste mit Staatsrat Schmeer, Oberbürgermeister Liebel, Hauptamtssleiter Selzner und Vertretern der Gauleitung zur Kongreßhalle, deren Orgel erklang, als das Herzogpaar den weiten Raum mit seinem eindrucksvollen Rahmen schmückte. Luitpoldshain, Ehrenmal, Zepelinfeld, Marsfeld, SA-Lager und schließlich die AdF-Stadt wurden aufgesucht. Staatsrat Schmeer erläuterte Zweck und Bedeutung der Bauten, die, wie der Herzog von Windsor erklärte, ihm ein überzeugendes Bild von der Stärke des Parteitagsergebnisses vermittelt hätten.

Nach dem Kennenlernen des neuen Nürnberg brachte eine Fahrt durch die Altstadt zur Burg starke Eindrücke von der geschichtlichen Vergangenheit der Stadt.

Lord Rutherford †

In Cambridge starb am Dienstag der bekannte Wissenschaftler Lord Ernest Rutherford im Alter von 66 Jahren. Der Gelehrte hat bedeutende Forschungsarbeiten über die Radioaktivität und die Zusammensetzung der Atome durchgeführt.

Königsmeldungen

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch auf dem Oberalzberg den zur Zeit in Deutschland weilenden Sultan Sir Mahomed Schah Aga Khan.

Der Leiter des Verbandes der jüdischen Handelsangelegenheiten traf Mittwoch zu einem zehntägigen Besuch Deutschlands in München ein. Er wurde von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Bahnhof herzlich willkommen geheißen.

Die siebente nationale Kochfunkausstellung in Frankfurt am Main, die am Mittwochabend ihre Pforten schloß, war von 230 000 Personen, davon etwa 7000 Ausländern, besucht worden.

Mussolini hat auf der Schlusskunft des Zentralausschusses der Korporationen, der sich eine Woche lang mit den Fragen der italienischen Autarkie befaßte, die Schaffung eines obersten Autarkierates verkündet.

Auf dem Wege nach Budapest hielt sich der finnische Kultusminister Hannulala einen Tag lang in Warschau auf. In Budapest wird der finnische Minister ein finnisch-ungarisches Kulturabkommen unterzeichnen.

Die amerikanische Delegation zur Neunmächtekonferenz ist gestern an Bord des Dampfers „Washington“ von Neunort abgereist. Gemäß den Verfügungen des Präsidenten Roosevelt umreist Associated Press die Rolle der amerikanischen Delegation in Brüssel als der eines „einflussreichen Beobachters“.

Der amerikanische Außenminister Hull reiste nach Kanada ab, um den feierlichen Besuch des kanadischen Generalgouverneurs Tweedmuir zu erwirken.

Der mexikanische Präsident Cardenas hat dem spanischen Bolschewistenführer Agana die höchste Stufe des Ordens vom Aztekenadler verliehen.



Das Olympia-Abzeichen 1940

Auf das vom Japanischen Olympischen Komitee ausgeschriebene Preisausreiben zur Schaffung eines Abzeichens für die XII. Olympischen Spiele in Tokio 1940 sind 12 113 Entwürfe eingegangen. Den ersten Preis erhielt ein schwarzes ovales Schild mit der japanischen Flagge in der Mitte, den olympischen Ringen darüber und der Aufschrift darunter: XII. Olympiad Tokyo 1940. (Weltbild, Zander-K.)

Rundschau vom Tage

Schwerer Bagger-Anfall - Drei Tote

Die Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Beim Bau einer Neubaustrecke bei Minden/Westfalen löste sich am 20. Oktober gegen 5.30 an einem Bagger der ausführenden Firma der Löffel. Der Bagger stürzte um. Dabei wurden drei Arbeiter getötet und ein weiterer leicht verletzt. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Die Werra wird kanalisiert

Ein Teil des Wasserweges Weser-Donau

Die Pläne zur Kanalisierung der Werra als Teilabschnitt des großen Wasserweges an der Weser (Hann.-Münden) bis zur Donau (Bamberg) gehen ihrer Verwirklichung entgegen. Zum 1. November ist die Errichtung von Neubaustrecken in Hann.-Münden und Eisenach vorgesehen, denen die notwendigen Vorarbeiten obliegen. Zur Finanzierung der Werra-Kanalisierung — insgesamt sind die Kosten auf 70 Millionen RM. veranschlagt — stehen im diesjährigen Haushaltsplan des Reichswirtschaftsministeriums 1 1/2 Millionen RM. zur Verfügung.

Mit dem Baubeginn finden jahrzehntealte Pläne ihre Verwirklichung, die für die Erschließung des mitteldeutschen (thüringischen und sächsischen) Industrielandes von entscheidender Bedeutung sind. Die Kanalisierung der Werra soll auf einer Länge von etwa 110 Kilometer durchgeführt werden. Nach Verwirklichung dieser Pläne können auch 500- bis 700-Tonnen-Schiffe südwärts bis nach Wartha fahren, so daß also vom Meere bis weit nach Thüringen hinein die Weser und die verlängerte Weser (die kanalisierte Werra) schiffbar sind. Die Werra-Kanalisierung wird etwa fünf bis sechs Jahre in Anspruch nehmen. Die Lauflänge der Werra beträgt 116 Kilometer, die durch die Begräbnung des Flußbettes und durch Fortnahme der Stromschleifen auf etwa 104 Kilometer verkürzt werden kann. Der Wasserweg verringert sich also um etwa zwölf Kilometer, was in Anbetracht der Schifffahrt, die eine nicht unbedeutende Belegung erfahren dürfte, nicht ohne Bedeutung ist. Der Höhenunterschied zwischen Hann.-Münden und Wartha, der 78 Meter beträgt, macht die Anlage von 19 Staustufen und 18 Schleusen notwendig.

Reichsberufswettkampf diesmal in Hamburg

Der Reichsberufswettkampf, der bisher eine Angelegenheit der Jugend war, soll jetzt alle schaffenden Deutschen erfassen. Die Vorbereitungen zu dieser gewaltigen Organisation, mit deren Durchführung der bisherige Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Armann, betraut ist, sind in vollem Gange. Selbstverständlich bereitet die Organisation bei der gewaltigen zahlenmäßigen Ausdehnung größere Schwierigkeiten als bisher vorhanden waren. Die Parteigenossen müssen anlässlich einer ersten Besprechung der Wettkampfgruppe Bekleidung in Berlin mitbringen, sollen daher auf Grund der bisherigen Erfahrungen verschiedene Änderungen bei der Durchführung des Reichsberufswettkampfes getroffen werden.

Der Endkampf wird diesmal, nachdem er das letzte Mal in München und zuvor in Königsberg stattfand, in Hamburg durchgeführt werden.

Nächtliche Verbrecherjagd in Berlin

Eine wilde Jagd nach Eindringern bewegte sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch durch die Straßen des Berliner Nordens, bei der zwei gefährliche Verbrecher, die Anfang dieses Monats aus dem Zuchthaus in Brandenburg entwichen waren, wieder gefasst werden konnten.

Ein Passant beobachtete zwei verdächtige Gestalten, die sich an einem Schaufenster zu schaffen machten. Er hielt sich in einer Hausnische verborgen, um das Treiben der beiden besser beobachten zu können. Diese schlugen alsbald die Schaufenster ein und plünderten die Auslagen des Herrenwäschengeschäftes. Der Passant hatte inzwischen schnell einen Polizeibeamten herbeigeholt und nahm mit diesem die Verfolgung der beiden Eindringler auf. Auf die Rufe der Verfolger stellte sich ein anderer Passant den beiden in den Weg, wobei der eine von ihnen, der schon eine Pistole aus der Tasche gezogen hatte, zu Fall kam. Er konnte schnell von den Verfolgern überwältigt und gefesselt nach dem Polizeipräsidium gebracht werden. Seinem Komplizen gelang es zunächst zu entkommen, doch stellte es sich bald heraus, daß es sich um den zweiten Täuschling aus dem Zuchthaus handelte, dessen Festnahme am folgenden Tage glückte.

Bolschewikenhäuptlinge sind ausgerissen

Am Mittwochnachmittag trafen auf dem französischen Flugplatz Parne bei Biarritz vier mit Maschinengewehren ausgerüstete Flugzeuge aus Gijon ein. An Bord befanden sich geflüchtete bolschewistische Oberhäuptlinge. Die unter Polizeiaufsicht gestellten Piloten erklärten, ihre aktiven Genossen hätten Gijon in Brand gesetzt.

Ein Apparat erlitt bei der Landung Schaden. Zwei andere sowjetische Flugzeuge gingen bei Cap Breton in der Nähe des Strandes nieder. Auch eine dieser Maschinen wurde beschädigt.

Katalanische Grenzposten in sowjetrussischer Uniform!

Die „Action Francaise“ meldet von der katalanischen Grenze, daß die bisherigen Grenzposten sämtlich durch Milizen ersetzt worden seien, die die Uniform der sowjetrussischen Armee trügen: langen Umhang nach sowjetrussischem Muster, Mütze mit rotem Stern, Gewehre und Bajonette sowjetrussischer Herkunft. Man sehe daraus, so schreibt das Blatt, einen Beweis mehr, daß die Sowjets Katalonien beherrschen.

Deutschlands größtes Freilichtmuseum entsteht

Steinzeitdorf Succae wird neu aufgebaut - 6000 Quadratmeter vor der Eröffnung

(N.) Elbing, 21. Oktober

Unser auf der 4. Reichstagung für deutsche Vorgeschichte weidender Hr.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, den Bundesführer, Professor Hans Reinerth-Berlin, über die weiteren sich nach Elbing ergebenden Pläne der Vorgeschichtsforschung zu sprechen. Den Ausführungen Professor Reinerths nach, ist für das kommende Jahr die planmäßige Entdeckung des Steinzeitdorfes Succae vorgesehen. Außerdem wird das Steinzeitdorf Succae ganz neu aufgebaut werden, um den Menschen unserer Zeit ein Bild zu geben, auf welcher hoher Kulturstufe unsere germanischen Vorfahren standen. Damit wird Elbing das größte Freilichtmuseum Deutschlands erhalten. In Elbing sei der beste Boden für die Schaffung eines Zentrums der Vorgeschichte im deutschen Ditraum vorhanden. Durch Professor Dr. Ehrlich's Arbeit habe Elbing diese führende Stellung erreicht.

Erhöhte Abgaben für die Ehrenlegion!

Paris, 20. Oktober.

Die Steigerung der Lebenshaltungskosten in Frankreich und ihre Folgen wirken sich nunmehr auch auf die Besitzer von Ordensauszeichnungen besonders aus. Um wenigstens einigermaßen das durch die notwendigen Angleichungen an die erhöhten Preise und Tarife entstandene Loch im Staatshaushalt zu stopfen, sucht die Regierung nach weiteren Einnahmequellen. Dabei verfiel sie jetzt auf die Träger der Ehrenlegion, die für besondere Verdienste um, wie die Inschrift des Ordens bezeugt, Honneur et Patrie (Ehre und Vaterland) verliehen wird. Ihre besonderen Leistungen für das Vaterland haben die Träger nun auch besonders zu bezahlen. So müssen in Zukunft an den Staat entrichtet: die Ritter der Ehrenlegion 150 Franken, die Kommandeure der Ehrenlegion 500 Franken, die Großoffiziere 750 Franken und die Inhaber des Großkreuzes der Ehrenlegion 1000 Franken. Die Abgaben für die Träger ausländischer Orden sind entsprechend heraufgesetzt worden. Sie bewegen sich zwischen 40 und 400 Franken. Letztere Gebühr haben die Träger von Orden am Schärpenband zu entrichten.

Schweres Omnibusunglück in Iran

Auf der höchsten Gebirgsstraße Irans, der Takalus-Straße, stürzte ein vollbesetzter Omnibus in den Abgrund. Von 37 Fahrgästen wurden 21 getötet, während sechzehn schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurden.

Gut rasiert
ROTBART
MOND-EXTRA
gut gelaunt!
Der neue vervollkommnete Rasierapparat ROTBART/MOND-EXTRA in allen Preislagen

Um den geflüchteten Großmufti

Preis Association zufolge hat die britische Regierung die französische Regierung ersucht, dem Großmufti von Jerusalem nicht zu gestatten, nach Ägypten zu gehen. Man nehme jetzt an, daß der Mufti sich unter Bewachung französischer Behörden im Libanon befindet.

Englische Vergeltung in Nordindien

An der Waziristan-Grenze in Indien ist es wieder zu kleineren Zusammenstößen zwischen britisch-indischen Truppen und aufständischen Indern gekommen. Ein Inder wurde dabei getötet, drei verwundet. Im Rahmen der „Aufräumungsarbeiten“, die englische Truppen hier durchführen, wurde auch eine ganze Anzahl befestigter Häuser, die von den Aufständischen angelegt worden waren, in die Luft gesprengt.

Verpachtung von sechs USA-Zerförrern an Brasilien

Die in Rio de Janeiro erscheinende Zeitung „Journal“ berichtet, daß der brasilianische Botschafter in Washington ein Vorabkommen über die Verpachtung von sechs gebrauchten amerikanischen Zerförrern an Brasilien unterzeichnet hat. Die Zerförrer würden noch vor der Ratifizierung des Abkommens durch den Senat der Vereinigten Staaten von Amerika Brasilien „besuchen“.

Gründliche Abfuhr für die Journalle

„Pacific Monthly“ rechnet mit der Londoner Lügenpresse ab

(N.) London, 21. Oktober.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß im demokratischen Ausland unter dem süßlichen Mantel einer sogenannten „Pressfreiheit“ die Lüge zu einem beinahe schon übernatürlichen und alltäglichen Mittel der Beeinflussung der öffentlichen Meinung geworden ist. Trotz aller, mit verlogenen Nachsicht und frommem Augenaufschlag immer wieder hinausposaunten feierlichen Phrasen von „Weltgewissen“ und „internationaler Gerechtigkeit“, hält man es als durchaus mit dem hohen demokratischen Gewissen für vereinbar, wenn skrupellose Elemente ganze Schmutzfübel über die Verhältnisse in Deutschland und Verleumdungen über das nationalsozialistische Deutschland ausschütten. Warum auch nicht? Es ist ja so einfach und billig, um ein eigenes Mandat oder eigene Schwächen zu vertuschen, schnell ein paar faulde Lügen zu erfinden, gegen die sich der Betreffende doch nur in den wenigsten Fällen sofort mit Erfolg zur Wehr setzen können. Im 10. erfrucht ist es daher, wenn wenigstens von Zeit zu Zeit verantwortungsbewusste Männer im Ausland ihre Stimme gegen diese Lügenfabriken erheben und der „Wahrheit die Ehre geben. Zu ihnen gehört auch der Hauptredakteur der „Pacific Islands Monthly“, der in seiner Zeitschrift in einem offenen Brief gegen die vom Hauptredakteur der Londoner „News Review“ erfindenen Behauptungen über eine angebliche riesige nationalsozialistische Propaganda in Neu-Guinea (!) energisch Stellung nimmt. Es heißt in diesem Brief: „Im Namen eines anständigen und verantwortungsbewußten Journalismus muß ich in aller Form gegen die von Ihnen in Ihrem Blatt unter der Schlagzeile „Nazi-Feldzug in Neu-Guinea“ gebrachten Ausführungen protestieren! Es befindet sich in dem ganzen Artikel nicht eine einzige wahre Tatsache. Sie sagen: Berichte stützten durch von

gewaltiger deutscher Propaganda in Neu-Guinea — das ist eine Lüge! Sie sagen: Nationalsozialistische Agenten, als Missionare getarnt, entfesselten einen Feldzug der Verächtlichmachung Englands unter den 378 000 Eingeborenen und hehen sie auf — das ist die Höhe der Verdröhnung und Uebertreibung! Denn nur einige wenige Eingeborene haben überhaupt das Lob des Nationalsozialismus gehört. Sie sagen: Überall wehen Faltenkreuzflaggen und die Eingeborenen-Hütten sind besetzt mit Führerbildern — eine bewußte Lüge! Sie sagen: Neu-Guinea würde eine fabelhafte strategische Basis für einen nationalsozialistischen Angriff auf Australien abgeben — das ist gelber, schlimmster Journalismus! Sie sagen: Vor allem in dem von Kautschuk entblößten Deutschland blüht in neidisch auf die 2500 Morgen Kautschukplantagen im Landar — das ist eine lächerliche und eine bewußte Lüge! Im ganzen Mandatsgebiet gibt es kaum 500 Hektar Kautschukplantagen, und jetzt, sowie in den nächsten zehn Jahren wird einer exportiert werden. Es ist schon schwer genug, gute internationale Beziehungen unter den Südpole-Gebieten zu erhalten, und ohne die Beunruhigung, die durch verrückte, unverantwortliche Journalisten zu denen Sie zu gehören scheinen, geschürt wird.“

Die Abfuhr einer lächerlichen Hege durch einen verantwortungsbewußten Journalisten ist! Wir haben diesen Worten nichts hinzuzufügen. Bedauerlich ist nur, daß es in der Welt nicht mehr charakterfestere Männer gibt, die den Mut finden, energisch Front gegen eine schamlose Verhöhnung der Völker zu machen. Es würde dann bald besser stehen mit dem Verständnis der Völker und ihrer friedlichen ungeführten Zusammenarbeit.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weser-Ems, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paeh Hauptredakteur: Menjo Folters (in Urlaub); Stellvertreter: Karl Engelkes. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kasper; für Heimat: Karl Engelkes; für Stadt Emden: Dr. Emil Krüger, sämtlich in Emden; für den übrigen Teil, insbesondere Sport: Fritz Brochhoff, Leer.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schütz Emden. — D.-N. IX 1937: Hauptausgabe 24 188, davon mit Heimatbeilage „Leer und Reiderland“ über 9000. Die Ausgabe mit dieser Beilage ist durch die Buchstaben L/E in Zeitungstopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 16 für alle Ausgaben gültig. Nachschluff Nr. 1 für die Heimatbeilage „Leer und Reiderland“, B für die Hauptausgabe. Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 mm breite Millimeter-Zeile 10 Rp., Familien- und Kleinanzeigen 8 Rp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 80 Rp., für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland die 46 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rp., die 90 mm breite Text-Millimeter-Zeile 50 Rp.

In der NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH. erscheinen insgesamt:

Ostfriesische Tageszeitung Emden	24 186
Bremer Zeitung	35 206
Oldenburgische Staatszeitung	31 445
Wilhelmshavener Kurier	12 527
Gesamt-Auflage September 1937:	103 364

Ein seltsamer Protest

Sonderbar, höchst sonderbar: in einem Nachbarstaat des Reiches werden deutsche Staatsbürger von Polizisten jenes Landes ohne jeden triftigen Grund, nur weil sie Deutsche sind, auf vielfältige Weise öffentlich mißhandelt, die Presse des Reiches drückt ihre Empörung über den skandalösen Vorfalle aus — und die Regierung des unmöglichen Landes zieht die Schuldigen innerhalb ihrer staatlichen Organe nicht nur nicht zur Verantwortung, sondern erklärt sich sogar einen „diplomatischen Schritt“ gegen die Verbreitung der Wahrheit und gegen das natürliche Echo der unerhörten körperlichen und seelischen Mißhandlungen zu unternehmen. Wir geben zu: die Regierung der Tschechoslowakei tann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die politische Heuchelei auf ihren Gipfelpunkt getrieben zu haben. Doch der Prager Angriff erwies sich als eine Fehlspekulation ersten Ranges. Der beauftragte Gesandte holte sich an der zuständigen Stelle des Reiches eine Abfuhr, um die ihn niemand beneiden dürfte. Es wurde ihm amtlich bestätigt, daß in seinem Lande polizeiliche Übergriffe, ja Ausschreitungen staatlicher Organe erfolgten, es wurde ihm unzweideutig zu verstehen gegeben, daß am allerwenigsten das nationalsozialistische Deutschland ein Gelände für freche diplomatische Manöver bietet. Und was den „Ton der deutschen Presse“ betrifft, so brauchen die Zeitungen in Deutschland Adolf Hitlers allerdings keine Zensur über sich ergehen zu lassen. Sie können im Gegensatz zu den geknebelten Blättern im „demokratischen“ Lande der „Pressfreiheit“ den ganzen Tatbestand eines Kulturstandes an den Pranger stellen. Weiße, unbedruckte Flächen mitten im Zeitungstext kennt sie nicht. Vor allem aber steht fest: indem Prag Wahrheit und Offenheit fürchtet, hat es bereits das Urteil über sich selbst gesprochen.

Reichsführer H. Simmler aus Rom abgereist

Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei Simmler hat Mittwoch zusammen mit dem Chef des Hauptamtes Sicherheitspolizei, H-Gruppenführer Heydrich, die italienische Hauptstadt verlassen, während sich der Chef des Hauptamtes Ordnungspolizei, H-Obergruppenführer General Dulagee, und der Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers H., H-Gruppenführer Wolff, zu sammen mit den übrigen Herren der Begleitung noch nach Vittoria, Sabaudia sowie nach Neapel und Sorrent begeben.

Eigene Kurheime für die SS.

Die enge Zusammenarbeit zwischen der westfälischen Provinzialverwaltung und der Hitler-Jugend hat zu einem schönen Erfolg geführt, der für andere Gaue beispielgebend werden dürfte. Erstmalig im Reichsgebiet werden berufstätige Hitler-Jungen in eigens für sie errichtete Spezialheime entsandt und von Fachärzten in sorgfältiger Behandlung der Genesung zugeführt. Drei H.S.-Kurheime wurden bereits in Betrieb genommen. Im kommenden Jahr ist mit der Einrichtung weiterer derartiger Anstalten zu rechnen.

Die erste dieser neuen Anstalten, das H.S.-Kurheim „Teutoburg“ wurde in diesen Tagen erstmalig mit 50 Hitler-Jungen belegt, die entweder berztrant sind, an chronischem Gelenkrheumatismus leiden, Stoffwechselfstörungen aufzuweisen haben oder nach schweren Erkrankungen an Blutarmut und allgemeiner Körperchwäche leiden. Gleichzeitig wurde im Hochschwarzwald in Bönndorf (900 Meter) das H.S.-Kurheim „Rote Erde“ eröffnet. Dorthin werden solche westfälische berufstätige Hitler-Jungen entsandt, die an Bronchialasthma, chronischen Katarrhen der Lunge, Nervosität und allgemeinen Schwachzuständen leiden. In gleicher Weise ist in Bad Pippingspringe das H.S.-Kurheim „Hermannsland“ ausgestattet, das tuberkulosegefährdete Hitler-Jungen aufnimmt.

Ab heute

befindet sich mein Geschäft

Am Markt 1

Schuhhaus A. Janßen, Aurich

jetzt: Am Markt 1 (früher Klempnermeister Mensen)

Deutsche Schule am Kilimandscharo

Die Hakenkreuzfahne weht im afrikanischen Busch — Opferwille deutscher Siedler

Ueber 6000 Meter hoch erhebt sich der höchste Berg Afrikas, der „Berg des hohen Geistes“, wie der Kilimandscharo in der Eingeborenenprache heißt. Wild zerklüftetragen die drei Vulkanke, der Schira, der Mawenzi und der Kibo, die das Massiv des Kilimandscharo bilden, in den Himmel. Deutsche waren es, die dieses Land entdeckt und erschlossen haben, deutsche Alpinisten haben es erste den Kilimandscharo bezwungen, und deutsche Pioniere haben hier, auf dem äußersten Vorposten im afrikanischen Busch, den Boden kultiviert. Und nun flattert hier, im ehemaligen Deutsch-Ostafrika, das so deutsch blieb, wie es immer war, von einem niederen, langgestreckten Gebäude die Hakenkreuzfahne — stolz leuchtet die Farben des Dritten Reiches zu Füßen der schneebedeckten Gipfel des Kilimandscharo, die Völkung eines schönen und kulturell bedeutsamen Aufbaues ankündigt.

Eine deutsche Schule ist entstanden im fernen Ostafrika, und nur wer die opferfreudige Begeisterung der deutschen Siedler am Kilimandscharo und die verständnisvolle Mitarbeit des deutschen Schulvereins und der Auslandsorganisation der NSDAP kennt, kann ermessen, wie viel Schwierigkeiten bis zur Völkung dieses Projektes überwunden werden mußten. Bis heute hatten die deutschen Kinder der Siedler auf den Pflanzungen des Kilimandscharo keine Möglichkeit zu einem ordnungsgemäßen Schulbesuch, da sich weit und breit keine Schule befand. So hat man denn zu einer Sammlung aufgerufen, zu der jeder seinen Teil beisteuerte, aus allen Teilen der Welt und besonders natürlich aus dem deutschen Vaterland liefen Spenden für den Schulbau am Kilimandscharo ein. Im „Wiederaufbau“, dem idyllischen deutschen Siedlerheim, türmten sich die Kisten mit Hausat und Möbeln, Spenden an Baumaterial liefen ein, und schließlich konnte sich ein Heer von schwarzen Arbeitern an das Werk machen.

Es war außerordentlich mühsam, das Baumaterial und die Einrichtungsgegenstände auf den schwer zugänglichen Busch wegzubringen, zumal das Haus noch vor Eintritt der Regenzeit fertiggestellt werden sollte. Aber da sich jedes Herz, das für Deutschland schlägt, an dem Bau beteiligte, gelang das schöne Werk, und dieser Tage sind die ersten 25 deutschen Buben und Mädchen in das neue Schulhaus im afrikanischen Busch eingezogen, das neben dem Schulleiter und seiner Gattin von einer Lehrerin und einer Hausmutter betreut wird. Der Unterrichtsplan ist dem der deutschen Schulen im Reich angelehnt, vorläufig gibt es vier Grundschulklassen und sechs Mittelschulklassen. Gegenwärtig beschäftigt man sich bereits mit der Abfertigung eines großen Sport- und Spielplatzes, denn der sportliche Erziehung der Schüler soll ein besonderes Augenmerk geschenkt werden. Neben der Schule, die zugleich ein Heim für die Buben und Mädchen darstellt, werden noch ein Hospital und ein Wohnhaus für die Familie des Schulleiters entstehen.

Es war eine rührende und eindrucksvolle Stunde, als am Fuße des majestätischen Kilimandscharo die Nationalhymnen zur Einweihung des Schulhauses erklangen — ein Symbol für die beglückende Tatsache, daß nun auch die deutschen Kinder im afrikanischen Busch im Sinne des neuen Deutschland erzogen werden.

Der Mann, der das erste Kino besah

In dem kleinen mitteldeutschen Städtchen Harzgerode starb in diesen Tagen der Kinobesitzer Carl Braune, der sich mit Recht rühmen konnte, das erste feste Lichtspiel-Theater in Deutschland errichtet zu haben. Fast vierzig Jahre lang leitete er dieses „Kleinstädtische Theater Deutschlands“, das kurz vor dem Tode seines Besitzers erst noch völlig umgestaltet worden war. Seit vielen Jahren waren die Einwohner Harzgerodes auf diese Sehenswürdigkeit ihres Städtchens besonders stolz. Jedem Fremden, der den Ort besuchte, wurde ein winziges Kino gezeigt, dessen Eingang die Aufschrift trug „Kleinstädtisches Theater Deutschlands“. Schon im Jahre 1906 war er durch die Gewerbeausstellung in Berlin angeregt worden, sich näher mit dem Film zu befassen.

Kapitän Schlimbach kehrt heim

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, tritt Kapitän Schlimbach, der nach seiner erfolgreichen Ozeanüberquerung mit der „Störtebeker“ in USA begeistert gefeiert wurde, am 21. Oktober von New York aus die Rückreise mit dem Dampfer „Sanja“ an. Er wird am 29. Oktober in Cuxhaven eintreffen.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Copperfum.

Die Schau der Zugschlösser und Durchlässe in hiesiger Feldmark ertolgt am 10. November d. Js. Vorgefundene Mängel werden auf Kosten der Pflichtigen beseitigt. Copperfum, den 20. Oktober 1937. Der Bürgermeister.

Norden

Zu unserem Handelsregister Nr. 354 früher 456 ist zu der Firma J. H. Garrels Ludwig Sohn, Zweigniederlassung Nordern folgendes eingetragen: Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1925 begonnen. Gesellschafter sind: Die Kaufleute Hermann Garrels jun., Hermann Wilhelm Garrels und Ewald Ludwig Garrels sämtlich in Leer. Die Prokura des Hermann Kolbe ist erloschen. Norden, den 11. Oktober 1937. Amtsgericht.

Wittmund

Landverkäufe und Verpachtungen

Es besteht Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß nach der Bekanntmachung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken vom 26. Januar 1937 (RGBl. I S. 35) sämtliche Verkäufe oder Verpachtungen landwirtschaftlicher Grundstücke in Größe von 1 Hektar und darüber der Genehmigung des Landrats bedürfen. Genehmigungspflichtig sind auch Pachtverlängerungen und mündlich geschlossene Verträge, die die Nutzung eines Grundstückes oder den Genuß der Erzeugnisse zum Gegenstand haben.

Zur Abgabe von Geboten bei Zwangsversteigerungen ist ebenfalls die Genehmigung des Landrats erforderlich. Diese Genehmigung ist rechtzeitig spätestens acht Tage vor dem Termin zu beantragen. Später zur Vorlage kommende Anträge müssen zukünftig wegen der mangelnden Prüfungsmöglichkeit abgelehnt werden.

Vertöße gegen die Bestimmungen werden gemäß § 9 der oben genannten Bekanntmachung mit empfindlichen Gefängnis- bzw. Geldstrafen bestraft.

Wittmund, den 16. Oktober 1937. Der Landrat. v. Nassau.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Norden

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Raff und Eils in Nordern und deren Inhabers Claas Raff in Nordern ist der Schlußtermin auf den 12. November 1937, 10 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, Fräuleinshof 13, Zimmer Nr. 10, I. Stock, bestimmt.

Der Termin dient zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses. Amtsgericht Norden, den 20. Oktober 1937.

Malaria-Untersuchungsstation EMDEN

Wilhelmstr. 54

Sprechstunden zur kostenlosen Blutuntersuchung auf Malariaerregger in den Wintermonaten Dienstags u. Freitags von 9.00 bis 12.00 Uhr.

Verkoppelte Victorburer Meede Südsieis.

Schauung der Zug- und Kopfgräben findet statt am 10. November 1937. Sämtliche bis dahin nicht gut gereinigte Gräben werden unnahezu sofort vergeben. Der Verwalter.

Ruchenfertig

Sand-, Kordon-, Marmor- und Königstuchen, 500-Gramm-Paket 47 Pf. Kunsthonig, 500-Gr.-Paket 42 Pf. Kunsthonig mit 10 Pf. Naturhonig, 500-Gr.-Paket 55 Pf. G. Bredendiek, Aurich.

Rahmanns Gasohol Middles-Westerloog

Sonntag, den 24. Oktober abends 6 Uhr



Rekruten-Abschiedsball

Freitag nachmittag und Sonnabend keine Sprechstunde

Dr. Pannenberg Lewsum.

Familienanzeigen

finden in der „OTZ“ weiteste Verbreitung

Am 17. Oktober 1937 verstarb unser lieber Kollege der Schmiedemeister Johann Eilers Jolkerts aus Werdumer-Altendeich.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Schmiede-Innung für den Kreis Wittmund

Zur Beerdigung treten die Mitglieder am Donnerstag um 2.30 Uhr bei Gastwirt Danten in Werdum an.

Frischer Rochschellfisch, gr. Schollen

Seelachsfilet. Bratheringe 1/2 Kilo 15 Pfa

Johann Weißig, Aurich Norderttabe.

Fahrräder

Bewährte Marken, wie Triumph, Brennabor, Griener, Naumann, Meister. Gute Spezialräder besond. billig, auch auf Teilzahlung. Fahrradhaus Wilh. Bloß

Wegen einer Familienfeier bleibt unser Lokal am Freitag, dem 22. Oktober, geschlossen. Gastwirt Peters, Felde

Aurich in Ostfriesl.

Am Dienstag, dem 26. Oktober 1937 Großer Kram, Pferde, Rindvieh, Schweine, und Schafmarkt

Im Rahmen der Vorführungen des Films „Allotria“ der Gau-filmstelle wird der als „staatspolitisch wertvoll“ bezeichnete Schacht-Film im Oktober (8 Uhr abends) im Kreise Aurich gezeigt in:

Mittegroßefehn (Cassens) 21. Oktober Theene (Uphoff) 22. „ Ostgroßefehn (Tjarks) 23. „ Strackholt (Rademacher) 24. „ Tannhausen (Germann) 25. „ Riepe (Cirksena) 26. „ Timmel (Dinkgräve) 27. „ Westerende (Janssen) 28. „ Walle (Reimers) 29. „ Simonswolde (Germann) 30. „ Upende (Thun) 31. „



Wir empfehlen den Besuch, insbesondere den Innungsmitgliedern und ihrer Getolgenschaft Kreishandwerkerchaft Aurich

Ihren Bruch

empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein seit Jahrzehnten bewährtes Reform-Ringelgelenk-Bruchband? Wie eine Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten oder Heben. Ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen. Kein Scheuern, da freitragend, äußerst preiswert. Nur Mahanfertigung. Viertes Patent ang. Ueberzeugen Sie sich von den vielen Vorteilen und bestätigten Anerkennungen unverbindlich in

Aurich, Hotel Biqueurhof, Donnerstag, 21. Oktober, 3-7 Uhr Norden, Hotel Deutsches Haus, Freitag, 22. Oktober, 9-11 Uhr Nordern, Hotel Bruns, Sonnabend, 23. Oktober, 9-5 Uhr Emden, Bahnhof-Hotel, Dienstag, 26. Oktober, 1-7 Uhr Borkum, Hotel Infelthalle, Montag, 25. Oktober, 10-7 Uhr Leer, Hotel Zum Erbgroßherzog, Mittwoch, 27. Oktober, 9-1 Uhr.

F. Fleischer, Spezial-Bandagen, Freisbach (Pfalz).

Die Geburt eines kräftigen Mädchens

zeigen in dankbarer Freude an L. Klock und Skovii geb. Mansholt Keermoor, den 20. Oktober 1937

Ihre Verlobung geben bekannt

Mariechen Budde Johannes Jelten Vohlbarg 20. Oktober 1937. Schwerinsdorf

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt Adolf Buse und Frau Fanny, geb. Brauer Wilhelmshaven, Kanalweg 46 16. Oktober 1937. Feisfelde

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Theine bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen dankt im Namen aller Angehörigen herzlichst

Frau Ww. Eke de Vries geb. Alderks. Visquard, den 19. Oktober 1937.

Gewinnauszug

1. Klasse 50. Preussisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 20. Oktober 1937

On der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 301244 395077 2 Gewinne zu 2000 RM. 8765 84858 88001 204876 6 Gewinne zu 2000 RM. 84858 88001 204876 16 Gewinne zu 1000 RM. 103917 184066 224170 326078 360012 388746 385879 394818 20 Gewinne zu 800 RM. 7397 16341 137161 193564 248845 270039 825944 332278 364436 366540 46 Gewinne zu 600 RM. 10881 14279 23948 62954 64774 82369 102362 123237 178145 190631 216639 217364 219370 222028 224741 288193 307832 318006 321238 326673 327066 376749 377272

188 Gewinne zu 200 RM. 1431 14327 18091 23927 31595 54721 64988 68199 60265 67870 69280 69901 74642 76159 77357 79960 82718 83862 88181 92193 96988 97234 97467 98335 98576 101635 103579 112516 117807 120480 124118 124752 142770 171382 176882 178254 184331 184739 180634 216639 217364 219370 222028 224741 244221 247702 248491 249676 252972 263793 268499 271222 271978 282283 282670 285786 292256 292961 294796 300789 302003 303330 311808 312303 316788 327945 328604 333892 334250 337014 337452 337878 338169 341455 347798 355138 356387 357499 360464 362121 363978 365244 367086 367692 367763 367981 368893 369500 370614 376078 381781 383361 388450 388646

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

156 Gewinne zu 10000 RM. 236893 2 Gewinne zu 25000 RM. 8868 2 Gewinne zu 10000 RM. 381588 2 Gewinne zu 3000 RM. 160798 2 Gewinne zu 2000 RM. 219493 14 Gewinne zu 1000 RM. 87514 125355 224415 302324 315489 323284 396794

30 Gewinne zu 500 RM. 783 40287 121566 177369 183701 189283 218114 223638 233783 246438 256170 258658 274669 282518 285880 66 Gewinne zu 500 RM. 16429 16656 29069 29710 33139 35048 36313 36057 47524 51647 103088 127251 153129 163861 186349 194038 206069 206876 222594 241142 242232 243309 262847 272275 328328 337180 341536 359418 359693 369830 371457 892738 394950

188 Gewinne zu 200 RM. 4784 6097 10003 20044 26695 40807 42234 49792 49950 52356 52545 53659 58583 62217 66576 67312 76298 82414 84297 88036 88400 82099 93872 96010 109237 112184 118864 120654 121861 127928 133123 133605 136254 143974 147389 147983 151163 153647 153943 155175 157306 162131 174069 175948 176897 181833 183923 187460 192345 194656 200117 206919 209353 211740 211741 221357 221626 231231 234646 237707 242119 250350 260682 262694 272130 273195 273482 274273 277268 280435 288045 287220 289914 307507 311970 315424 316648 318580 326948 340712 341155 342303 349795 361087 362318 366695 369239 380870 381088 385008 386004 388172 393507

Als „Deldoktor“ in USA.

Arbeit am Rande des Todes — Kranke Quellen, hüpfende Bomben und Nitroglycerin
Erlebnisbericht von H. S. Keller

Es gibt einen Beruf, den man in Europa nicht kennt, den Beruf eines Deldoktors. Er ist der Mann, der kranke Delquellen heilt. Eine Delquelle ist krank, wenn sie sich weigert, noch weiter Del herzugeben, obwohl in der Tiefe noch welches liegt. Früher hat man eine solche Delquelle einfach verfallen lassen und ist weitergezogen. Heute, da das Del ein machtpolitischer Faktor ist, ruft man den „Doktor“ und er — nun er heilt die Delquelle. Allerdings auf eine sehr radikale Art. Er nimmt eine topgroße Nitroglycerinbombe, führt sie in das Bohrloch ein und bringt sie drinnen zur Explosion. Dadurch wird das noch vorhandene Del zusammengedrängt, in die Rohre gepreßt und beginnt wieder zu fließen. Im Jahre 1936 gab es im Westen der Vereinigten Staaten sieben Deldoktoren. Heute gibt es nur mehr zwei. Fünf sind beim „Heilen“ verunglückt.

Die sogenannten „Suppenkutscher“ bringen auf Wagen das Nitroglycerin, in Kannen verpackt, zu den Delfeldern. Eine sehr gefährliche Sache. Aber aus eigener Erfahrung kann ich sagen, daß der Beruf eines Deldoktors doch noch gefährlicher ist. Es gibt keinen Lehrer, der einem beibringen würde, wie man sich zum Nitroglycerin stellen soll. Manchmal fällt eine Kanne um, und nichts geschieht, ein andermal tragt jemand mit dem Fingernagel an einer Kanne und die Hölle ist los.

Wenn sich die Quelle wehrt . . .

Eine kranke Quelle wird sehr einfach kuriert. Man nimmt eine schöne runde Nitroglycerinbombe, besetzt sie an einem Strick und läßt sie in die Tiefe. Spürt man endlich Widerstand, läßt man die Bombe hüpfen. Gleich darauf brummt und zischt und knurrt es in der Erde und — aus dem Rohr kommt das Del gehorsam heraus. Allerdings ist der Doktor stets in Gefahr in die Luft zu gehen, wenn die Bombe einmal anders will als der Mensch.

Ich hatte einmal eine kranke Quelle bei Saint Barbara zu kurieren. Die Bombe ging glatt in die Tiefe, ich ließ sie „hüpfen“, hörte ein Brausen und Zischen und dann nichts mehr. Ich kam erst im Krankenhaus von Saint Barbara zum Bewußtsein. Die Quelle hat sich gewehrt, wie man zu sagen pflegt. Das Nitro ist senkrecht hochgegangen, hat die Röhren und alles andere mitgerissen und mich eingeschüllt in zehn Waggons Erde, 17 Meter weit geworfen.

Als sich eine Quelle ebenfalls wehrt, hatte ich noch ein zweitesmal ein unliebsames Erlebnis. Die Quelle war sehr tief und nach menschlichem Ermessen konnte nichts geschehen. So ließen wir den Wagen mit sieben Kannen Nitroglycerin ruhig neben dem Bohrturm stehen. Und das Unglaubliche geschah. Aus dem Bohrturm schoß eine drei Meter hohe Flamme, und sofort begann das Holz des Bohrturms zu brennen und sprang auf das Holz des Wagens über. Im Nu stand der Wagen, beladen mit sieben Kannen Nitro, in hellen Flammen. Unser Leben hing an einem Faden. Die Kannen zu entfer-

nen, war unmöglich, zu rennen war Wahnsinn, binnen einer Sekunde mußte alles in die Luft gehen. In diesem Augenblick sprang der Bohrturm Paddot hinzu, nahm eine große Decke, warf sie über den brennenden „Suppenwagen“ und — erstickte das Feuer. Es war eine unerhörte Heldentat gewesen und die Gesellschaft gab Paddot ein Gehalt von dreitausend Dollar. Er hatte sie redlich verdient.

Der „wahnsinnige Deldoktor“

Vor zwei Jahren lebte in Kalifornien ein gewisser Frederic Shaw, allgemein als der „wahnsinnige Deldoktor“ bekannt. Er hatte sich schon einige Stüchlein geleistet, bis er dann seine „Wahnsinnstat“ auf den Morris-Delfeldern in Nevada vollbrachte.

Es war ein regnerischer Apriltag, als eine starke Quelle plötzlich versiegte. Man glaubte, der Delspiegel hätte sich gelent, und rief den Deldoktor Shaw. In Wirklichkeit hatte es nur einen kleinen Erdstößchen im Loch gegeben. Das konnte aber Shaw nicht wissen. Außerdem verlieh er sich ganz auf das Gutachten der Delingenieure.

Er ließ eine Nitrobombe hinabgleiten und als er auf ein Hindernis stieß, ließ er die Bombe „hüpfen“. Nichts geschah. Wahrscheinlich, dachte Shaw, ist sie im Loch stecken geblieben. In einem solchen Fall läßt man eine zweite Bombe hinab und Shaw tat es auch. Aber ehe er noch die zweite Bombe „hüpfen“ lassen konnte, brauste und zischte es im Innern der Quelle, und ein Strahl Del schoß heraus. Mitten im Delschloß aber tanzte die zweite, nicht explodierte Bombe. Sie tanzte wie die kleinen Gastugeln in den Schießbuden, die auf einem Wasserstrahl hüpfen, und lähmendes Entsetzen legte sich auf die umherstehenden Menschen. Jeden Augenblick konnte der Delschloß an Kraft verlieren, und die Bombe konnte irgendwohin rollen und alles vernichten. Es war der richtige „tanzende Tod“.

In diesem Moment verloren alle die Geistesgegenwart, nur Shaw nicht. Und jetzt tat er das, was ihm den Namen „wahnsinniger Deldoktor“ einbrachte. Er riß sein Kappe vom Kopf, rannte mitten in das spritzende Del hinein und fing die Nitrobombe mit der Kappe auf. Dann lief er zurück — das Feld und hundert Menschen waren gerettet.

Fünf Monate später hatte Shaw dann das Pech, an eine Quelle zu geraten, die „unberechenbar“ war. Er warf eine Bombe in die Quelle, um sie zum Fließen zu bringen, hatte aber die zweite Bombe neben sich liegen, da er die Absicht hatte, der Quelle energisch zu Leibe zu gehen. Die erste Bombe explodierte, und Del kam heraus. Wahrscheinlich aber flogen auch Steine oder Metallteile mit, erzeugten Funken, und das Del begann zu brennen. Shaw wäre nicht viel geblieben, da er seinen Absetzgang anhatte. Aber die zweite Bombe explodierte, und zerblies ihn und sieben Türme zu Staub . . .

Gneisenaus schwerste Stunde

Skizze von Bernhard Faust

„Der Angriff der Franzosen muß vor Kolberg zum Stehen gebracht werden. Darum besetzt das zweite Pommersche Bataillon die Wolfsbergchanze und hält sie bis zum letzten Mann. Ich danke Ihnen, meine Herren!“

Major Reidhardt von Gneisenau wollte seine Offiziere verabschieden, als die erste Kugel in die Wälle der Festung fuhr. Obwohl man längst in das schwerfällige Herantreiben gewöhnt war und nach Klang und Tonhöhe der Kugelbahn die Nähe des Einschlags beurteilen konnte, ging dennoch ein leises Zusammenzucken über die Köpfe. Nur Gneisenau blieb ruhig ausgerichtet, und seine Stimme klang jetzt schärfer, als er mit unerbittlicher Strenge rief:

„Meine Herren, ich bitte, hier auf weiter nichts zu hören als auf das, was ich Ihnen diktiere! Die Dienstaussage wird fortgesetzt.“ Während nun Kugel um Kugel ringsum barst, daß Erde und Mauerwerk durch die Luft schwirrten, hielt der Kommandant einen kurzen Rückblick. Er habe, sagte er, indes die Offiziere vor seinen Worten wie vor den fürchtbaren Grüssen der französischen Kanonen stramm standen, Kolberg in vernünftigstem Zustand übernommen. Trotz Sena und Auerstedt und der näherrückenden Gefahr sei der größte Teil der Mannschaft wie in tiefsten Friedenszeiten heurteilt gewesen, um zum Sold einen Nebenverdienst zu suchen. Als ihm Seine Majestät den Befehl anvertraute, konnte nur das Notwendigste geschehen, um zum Widerstand zu rufen. In Eile wurden sechs-tausend Mann eingezogen, ein Häuflein nur vor der Uebermacht der Franzosen, und die Grabenkunst wurde notdürftig ausgebessert.

„Krröööh — Mumm — krasche die Luft. — in England Geschütze bestellt“, schloß Gneisenau mit ruhigen Atemzügen, „die Bürger zur Verteidigung geschult. Vor allem ist es Kettelebed, für den ich um einen huldreichen Blick von Seiner Majestät gebeten habe. Unter seiner Leitung wurde das Vorland der Stadt unter Wasser gesetzt, Kolberg ist eine Insel, und General Loison wird in den verschlammten Zufahrtsstraßen erstickt.“

„Siiii — humm — höhnten die Kugeln. Aber die Offiziere standen fest, wie mit der Erde verwurzelt. Gneisenau richtete sich ein wenig höher auf.“

„Meine Stadt ist verwüstet und wir sitzen auf Trümmern. Dreiundsechzig Bürger, Frauen und Kinder sind tot, eine Menge Bettler geworden. Ich habe ihre Häuser anzünden, ihre Obstbäume niederhauen lassen müssen. Das

Los eines Kommandanten in einer belagerten Stadt ist hart, aber die Bürger dieser Stadt haben mich gebeten, den Kampf fortzusetzen, und wir, Soldaten in Preußens ruhmreicher Armee, wollen uns von diesen Bürgern nicht beschämen lassen. Ich danke Ihnen, meine Herren!“

Die Offiziere grüßten und eilten an ihre Plätze. Nach der Niederlage Danzigs ums doppelte stärker als die Besatzung, setzten die Franzosen alles daran, Herr der Festung zu werden. Sie stürmten den Wolfsberg nach einer Artillerievorbereitung, die an einem Tag dreitausend Schuß in den zerstampften Hügel hieb. Munitionsmangel zwang zur Aufgabe, das Bataillon wurde in die zweite Linie zurückgekommen, zuletzt hinter die Wälle. Von allen Seiten schloß sich der eiserne Gürtel, das Rathaus brannte . . .

Sechsendreißig Stunden lang zerfleischten die Kanonen der Franzosen die arme, schwerwunde Stadt. Aber plötzlich schwieg das Feuer, Reiter kamen vor die Tore und ein Trompeter mit der weißen Fahne bat um Gehör. Es waren Preußen, eine Odonnanz aus Königsberg. Man begrüßte sich steif und gemessen.

„Herr Oberstleutnant“, sagte der Offizier, „Seine Majestät haben Waffenstillstand mit Frankreich geschlossen, und die Verteidigung Kolbergs wird eingestellt. Den Verteidigern ist der Abzug mit allen militärischen Ehren unter Beibehaltung der Waffen zugesichert.“

Kalt und gemessen nahm Gneisenau das Schreiben entgegen, das den Waffenstillstand amtlich bestätigte, die Ernennung des Kommandanten zum Oberstleutnant, die Verleihung des Pour le mérite. Ohne ein Zeichen der Erregung schob er das Schriftstück in den Waffenrock und zermalte alle Scham und alle Klüße in einem einzigen Wörtchen: „So!“ Dann verabschiedete er sich und begab sich, alles übrige als Nebenache abweisend, zu einem schwerverwundeten Hauptmann, der im Sterben lag und nach ihm verlangte.

„Was, Waffenstillstand?“ ächzte der Hauptmann und stützte sich auf den Ellbogen. Alles Blut war aus seinem Gesicht gewichen: „Waffenstillstand?“

„Ja, Röder“, murmelte Gneisenau und verwünschte das Klatschmaul, das dem Sterbenden noch Schmach und Schande mitgab auf den letzten Weg. „Waffenstillstand —“

Kraftlos fiel der Verwundete auf das Lager: „Dann bin ich — bin der Letzte, der als freier Preuze stirbt!“

„Ja, Röder, das Glück hast du!“

Kulturspiegel

Der älteste Paß

In London gelangt in nächster Zeit der älteste noch vorhandene Paß der Neuzeit zur Versteigerung. Dieses interessante historische Dokument stammt aus dem Jahre 1629 und gehörte einem Grafen Reingold von Collalto, Kaiserlicher Sekretär Ferdinands des Zweiten. Er war seinem Besitzer für eine Reise vom Norden Europas nach Wien ausgestellt worden, und es wird darin erwähnt, daß „der Reisende nicht an Grenzen und Zollschranken aufgehalten werden möge“. Darunter befindet sich das kaiserliche Siegel Ferdinand II. Das Pergament vererbte sich in einer alten Wiener Familie von Generation zu Generation, bis es schließlich nach England gelangte, wo es nunmehr als „ältester Paß der Neuzeit“ öffentlich versteigert wird.

Der Kondor stirbt aus

Noch vor wenigen Jahren gab es im Staate Kalifornien zahlreiche Kondore. In der letzten Zeit ist jedoch der Bestand dieser Riesenvögel so bedenklich zurückgegangen, daß man ernstlich mit einem Aussterben des Kondors rechnen muß. Die einzige noch bekannte Heimstätte des Kondors ist gegenwärtig der Los Padres-National-Park in Kalifornien. Die Gründe für den schnellen Rückgang dieser Großvögel liegen hauptsächlich im Nahrungsproblem. Da der Kondor in erster Linie vom Aas großer Tiere lebt, konnte er sich in den Zeiten, da noch große Herden des amerikanischen Bisons durch die Prärien zogen, nach Herzenslust ausbreiten und vermehren. Heute herrscht in dieser Hinsicht ein ständiger Nahrungsmangel, wozu sich noch die Tatsache gesellt, daß der Kondor geeignete Horst- und Brutstätten mit genügend Raum für den An- und Abflug braucht, die er von Jahr zu Jahr wieder ausfindet. Auf diese Weise ist er also an eine bestimmte, dafür geeignete Gegend gebunden. Nun haben sich die kalifornischen Forstbehörden entschlossen, in geeigneter Höhenlage künstliche Ruhez- und Nistplätze für die Kondore zu schaffen, die weit genug vom jeglichem störenden Verkehr abliegen, Gelegenheit zum Baden und Trinken geben und gegen Waldbrände gesichert sind. Auf diese Weise hofft man, den Kondor vor demselben Schicksal zu bewahren, das in den vergangenen Jahrzehnten den Riesenalp erlitt, der vollständig ausgestorben ist.

Bücherschau

Marcel Dupont: Joachim Murat, Reiter-Marschall — König von Neapel. Wilhelm Gottlieb Korn Verlag in Breslau. 500 Seiten.

Es Joachim Murat, der vom Dorfgastrivirtus zum König von Neapel aufstieg, nimmt selbst unter den Napoleonischen Kämpfern eine Sonderstellung ein. Sicher sind auch Männer wie Ney, Lannes, Bessières u. a. aus engsten Verhältnissen gekommen, aber keiner außer Bernadotte hat neben dem Reitermarschall Murat eine Königskrone getragen und keiner ist zugleich auch Schwager des Korsen geworden.

Dupont zeichnet mit strenger Gerechtigkeit die bedeutenden Fähigkeiten und die nicht geringeren Schattenseiten des Reitergenerals. Karoline Bonaparte, die begabte und doch ewig konspirierende Schwester Napoleons, hatte schon richtig gemahnt, als sie dem früheren Revolutionär und Jakobiner Murat die Hand reichte. Bis zu ihrem Tode haben sie beide sich nicht viel aus der ehelichen Treue gemacht, aber in allen Verschwörungen und Verrätereien waren sie ein Herz und eine Seele. Das ist wohl die große Tragik des Menschen Murat gewesen, daß er so gar nicht die Grenzen seines Könnens erkannte und sich ewig als Nachfolger und ewiger Gegenspieler des genialen Schlachtenkaisers trümmte. Hätte er sich darauf beschränkt, seine glänzenden Leistungen als Führer der Kavallerie immer wieder unter Beweis zu stellen, so wäre sein Bild der Nachwelt ohne die bösen Schatten erhalten geblieben. Was er auf dem Italiensfeldzug und in Spanien leistet, bei Sena, Ulsterlich und Borodino, das ist wirkliches Heldentum. Jämmerlich aber verjagte er, wenn er sich in die Politik oder die höhere Strategie mißte.

Nicht ohne Erschütterung liest man das Ende dieses Königs, der während der Hundert Tage wieder zu seinem alten Feldherrn stoßen wollte und schließlich in einer neapolitanischen Festung hingerichtet wurde. In dieser letzten Stunde aber bewies er jene wirkliche Seelengröße, die man zuvor so oft bei ihm vermist hatte. Auf einem Armenfriedhof an der Küste hat der sehr beliebte König-Marschall die letzte Ruhe gefunden.

* Iwan Solonewitsch: Flucht aus dem Sowjetparadies. Essener Verlagsanstalt in Essen/Ruhr. 350 Seiten.

Wir wiesen bereits vor einigen Monaten auf Solonewitschs Werk „Die Verlorenen“ hin, das sichtlich zu dem Treffendsten und Erschütterndsten gehört, das von einem Kenner über die wirklichen Zustände im Sowjetstaat geschrieben wurde. Der vorliegende Band schließt die Darstellung ab mit der Schilderung der Flucht nach Finnland. Wie schwer es ist, den Scharfschützenlinien der G.P.U.-Tscheta zu entkommen, das wird allein schon durch die Tatsache belegt, daß außer den drei Solonewitsch in einem ganzen Jahr kein weiterer Flüchtling sein Ziel erreichte.

Solonewitsch war in den letzten Monaten vor seiner Flucht in Medgora, der Hauptstadt des Eisener-Zwangsarbeitslagers, in dem 300 000 Russen unter jüdischer Knute schmachten. Ein Zufall verschaffte ihm eine besonders bevorzugte Stelle bei den G.P.U.-Gewaltigen. Das mag auch die Erklärung dafür sein, daß der Verfasser so gründlich bei seinen Vorbereitungen zur zwölftägigen Flucht zu Werke gehen konnte.

In Finnland hält Solonewitsch noch einmal Rechenschaft über das Sowjetparadies. Er gehört nicht zu denen, die sich leicht von der russischen Heimat Erde losreißen, aber auch ihm blieb nichts als die Flucht, wenn er nicht ein tierisches Dasein mit ständiger Todesdrohung weitertragen wollte. Bezeichnend für den grauigsten Spul des Bolschewismus ist die Feststellung des Buches, daß der mit Hunderttausenden von Todesopfern erbaute Eisenerkanal bereits wieder zur Ruine verfallen ist. Was kümmert das den Klügel jüdischer Tyrannen, der seinem Macht hunger nicht Genüge tun kann? Eitel Kaper



Besseres Licht macht arbeitsfroh!

Ob am Schraubstock oder an der Drehbank, an der Schreibmaschine oder am Zeichentisch, überall wird der schaffende Mensch durch gutes und reichliches Licht in seiner Tätigkeit unterstützt. Das gilt auch für die Arbeiten der Hausfrau. Sorge daher jeder auch des Abends für helle Räume. Jede Arbeit macht sich dann noch einmal so leicht. Licht, durch Osram-□-Lampen erzeugt, ist billig, kann also reichlich verwendet werden.

OSRAM-□-LAMPEN

mit der Doppelwendel sind beim Elektrifizieren in den Größen 40, 60, 75 und 100 Watt erhältlich.



Geschichten aus alter Zeit

Joachims Henniges, der „Urbund“

Unter dem Großen Kurfürsten erscheinen die ersten ferner Kriegshelden, die die Volksüberlieferung in den preussischen Landen infolge des soldatischen Sinnes so liebevoll verherrlicht und mit den üppigsten Kränzen voll echten Humors geschmückt hat. Nicht allein der alte Derfflinger oder Otto Christoph von Sparr gehören zu den von dem Volksmunde gefeierten Paladinen des Großen Kurfürsten, sondern auch der wadere Joachim Henniges, der sich in der Schlacht von Fehrbellin den ehrenvollen Namens „von Treffenfeld“ errang.

Die Männer, die von unten aufgestiegen sind, bleiben stets die Lieblinge des Volkes. Der altmärkische Bauernknecht Jochem Henniges, der in der Jugend die Pferde gehütet hatte, war in seiner Heimat, dem Dorfe Kitzke, keineswegs als Ausbund frommer Sitte berühmt. Im Gegenteil, er machte den Seinen durch Ueberrmut und Torheit recht viel zu schaffen, und endlich riß er aus, um Soldat zu werden.

Als er nun nach Jahren in dem reichen soldatischen Schmuck als Oberster und zugleich als vermöglicher Mann nach seinem Heimatdorfe zurückkehrte, da krieg er nicht vor dem Gehöft der Eltern, sondern bei einem Nachbar ab und ließ seine Mutter zu sich rufen. Die erkannte freilich auf ihre alten Tage in dem glänzenden Kriegsmann ihren wilden und damals armen Jochem nicht mehr. Der Oberst aber fragte die alte Frau nach ihren Kindern. Sie nannte alle bis auf ihn selbst.

„Hattet Ihr denn nicht auch einen Sohn?“ fragte der Held von Fehrbellin.
„Sau, Herr,“ erwiderte sie, „den hew ich hatt! Aberst sei war ein Urbund, ein Undacht. Sei is weglopen, un id weest nich, ob en der Dod abholt hätt oder wo hei sich noch rumdriest in de Werelt!“

Endlich gab der „böje“ Jochem sich zu erkennen. Da wunderte sich die greise Frau über den „graden Herrn“, den der „krumme Sohn“ geworden wäre.

Das Hochzeitsständchen

Joachim Christoph Gottschied verlor im 62. Lebensjahr seine erste Gattin, die ebenfalls bekannte Viktoria Kulmus.

Trotz seines großen Schmerzes und seiner bereits ergraunten Haare war Gottschied in wenigen Monaten wieder Bräutigam und heiratete noch vor Ablauf des Trauerjahres zum zweitenmal.

Am Hochzeitsabend — die Gäste und das Brautpaar saßen noch an der Hochzeitstafel — entstand plötzlich vor dem Haus ein ziemlich bemerklicher Lärm. Die Tafelnden eilten an das Fenster und sie sahen, wie auf der Straße Tische hingestellt, Lichter angezündet und Musikpulte und Instrumente herbeigebracht wurden.

„Ach, sieh an,“ sagte Ihre Magnifizenz, „man bringt uns eine Serenade. Das ist brav! Ohne Zweifel ist dies eine Aufmerksamkeit meiner Herren Zuhörer, die ich allerdings verdient zu haben mir schmeicheln darf.“

Die Gäste postierten sich nun nach bester Möglichkeit an den Fenstern. Man sah im Scheine der Lichter eine ziemliche Anzahl junger Männer an den aufgestellten Tischen. Sie nahmen die Instrumente zur Hand und begannen diese dann zu stimmen. Auf der Straße sammelten sich allmählich eine Menge Zuschauer an. Oben und unten war man voller Spannung.

Das Stimmen der Instrumente währte aber ziemlich lange. Die Wartenden wurden schon etwas verdrießlich. Die Hochzeitsgäste nahmen wieder am Hochzeitstisch Platz mit dem Vorsatz, sich erst dann zu erheben, wenn die Serenade beginnen würde.

Nach einigen Minuten ertönte von unten das Stimmen und Klängen der Musikinstrumente — dann aber wurde es wieder ganz — still. Nun, so dachten alle, würde das Hochzeitsständchen mit kräftigem Strich anheben. Doch — nichts regte sich — es blieb alles still. Einer der Gäste ging zum Fenster — auf der Straße war alles still, die Lichter verlöscht, die Tische hinweggetragen, die Spieler und die Zuschauer verschwunden.

Die Gäste nahen dies wunder. Gottschied begriff nicht, wie das zugehe. Erst am andern Morgen erklärte es ihm ein Briefchen, das unversteigt im Vorjaale aufgefunden wurde. Darin standen die Worte: „Verdient die Hochzeit eines Zweundsechzigers eine andere Abendmusik als eine solche, bei der nur gestimmt wird?“

Der Leibniz wusch sich nicht...

„Das höchst gefährliche und ärgerliche Baden.“ — Von Werner Fuhs-Hartmann

Im Jahre 1736 brachte ein hohes Schulkollegium für alle Rektoren und Lehrer den bündigen Erlaß heraus, die Schüler vor dem so gemeinen als höchst gefährlichen und ärgerlichen Baden zu warnen. Der Treppenwitz der Weltgeschichte wollte es, daß dieses Schreiben ausgerechnet in dem schönen Lande Baden herauskam!

Geingedenk solchen Vorfalles, können frühere Zustände kaum noch überraschen. Wir wissen, wie Versailles unter dem Sonnenkönig zum Mittelpunkt höfischen Glanzes geworden war. Und doch konnte zu gleicher Zeit die Schwägerin Ludwigs XIV. keinen Schlaf finden, weil die — Wangen das nicht zutiefen. „Die herzenwandteuse“, schreibt sie 1719 an die Kaugrätin Palke, „haben mich diese nacht so geplagt, daß ich keine zwei stundt habe naheinander schlaffen können.“

Kein Wunder! Der Luxus, den man sich zur täglichen Gewohnheit gemacht hatte, befriedigte wohl so ziemlich alle Bedürfnisse, nur nicht das der Keuschheit. Im ganzen Schloß gab es nur eine Badewanne, die aber kurz nach ihrer Anschaffung jahrelang verschwunden war, bis man bei einer häuslichen Veränderung entdeckte, daß man sie versteinert eingemauert hatte. Vermißt war sie jedenfalls nicht worden, denn auch jetzt wußte man nichts Rechtes damit anzufangen. So verwendete man sie schließlich als Bassin für einen Springbrunnen im Park der Madame Pompadour.

In den Erinnerungen eines Hofslingers wird berichtet, daß der König nur gebadet hätte, als er noch verlobt war. Später

wusch er sich ab und zu die Finger. Er folgte damit nur der Anschauung seiner Zeit, die den Gebrauch des Wassers für unbedingt schädlich hielt.

Bedenkt man hierbei noch, daß das Schnupfen zu den Lieblingsgewohnheiten der galanten Welt beiderlei Geschlechts zählte, so kann man sich ungefähr vorstellen, welcher Geruch sich bei einer größeren Gesellschaft entwickelte. Mikrotte von der Pfalz betundet, daß der Schnupftabak gestunken und allen Damen eine schmutzige Nase gemacht habe. Dennoch gesteht sie selber bei anderer Gelegenheit: „baden wäre mein sache nicht, habe diese luft mein lebe lang nicht begreifen können.“

Anderen Ortes war es nicht besser bestellt. Die Königin von Sizilien schreibt, daß ihr Bett häufig voller Läuse gewesen sei, und die schöne Aurora von Königsmarkt soll so entsetzlich gequält haben, daß selbst August der Starke es nicht bei ihr aushielte. Das waren keineswegs Ausnahmen. Es gab viele Leute von Rang und Bildung, die sich grundsätzlich nicht einmal die Finger wuschen. Leibniz, der umfassendste Geist seiner Zeit, war wegen seiner Unauberkeit geradezu berüchtigt; es muß uns heute unbegreiflich erscheinen, wie man einen dergleichen Zustand längere Zeit aushielte, zumal die Mode nicht gerade eben sehr bequem war.

Da ging es dann eben vor allen Dingen um das Schminken! Die Verwendung der Schminke war so selbstverständlich, daß man noch Leiden entsprechend herrichtete. Mrs. Oldfield, eine bekannte englische Schauspielerinnen des 18. Jahrhun-

Londons vierbeinige „Hafenpolizei“

Sie fangen Ratten, aber auch Singvögel

Von Zeit zu Zeit sucht die Stadt London tüchtige, im Rattenfang ausgebildete Katzen, die jung und kräftig genug sind, um in städtische Dienste zu treten. Das geschieht, wenn die Truppe der berühmten vierbeinigen „Hafenpolizei“ von der Themse wieder einmal ergänzt werden muß. Seit vielen hundert Jahren wird dieses Katzenregiment von der britischen Hauptstadt unterhalten, und erst unlängst wurde bei einer Sitzung des Stadtrates anerkennend festgestellt, daß sich der Unterhalt dieser Tiere voll und ganz rentiere.

Als im 16. Jahrhundert die Rattenplage in den Londoner Hafenanlagen unerträglich wurde, stellte man zunächst amtliche Rattenfänger in den Dienst. Aber diese Männer bewährten sich nicht und vermochten dem Uebel nicht zu steuern. Da kam der Bürgermeister auf den Gedanken, eine Truppe von Katzen aufzustellen, die von der Stadt unterhalten wurde. Die „vierbeinige Hafenpolizei“, wie der Volksmund die städtischen Katzen sehr bald nannte, erwies sich als weit geschickter, als die menschlichen Rattenfänger, und so wurde die Katzentruppe im Hafen von London zu einer bleibenden Einrichtung, die sich bis in die heutige Zeit erhalten hat. Genau wie damals trägt die Zahl der Katzen im städtischen Dienst stets 35 Exemplare, deren wöchentlich Unterhalt im Haushaltbuch der Stadt heute mit zwei Pfund Sterling und 5 Schilling beziffert wird.

In der Tat haben diese Tiere den Hafentratten das Leben nach Kräften sauer gemacht und viel zur Schadenverhütung beigetragen. Sie erfüllen ihre Pflichten heute nicht anders als vor dreihundert Jahren und sind wohlbestallte „Beamte“ der Stadt London. Nun aber ist etwas eingetreten, was der vierbeinigen Hafenpolizei zahlreiche erbitterte Gegner geschaffen hat. Zugleich mit den Ratten, die von den Katzen hegreich in die Flucht geschlagen wurden, sind nämlich auch die — Singvögel in den Londoner Hafenanlagen verschwunden. Denn die Katzen machen leider keinen Unterschied zwischen einem harmlosen Vögelchen und einer schädlichen Ratte. Die Bewohner des Hafenviertels beschwerten sich darüber sehr lebhaft, daß sie nun des Gefanges ihrer geflügelten Freunde beraubt sind und damit auf eine ihrer Lebensfreuden verzichten müßten. Sie haben sich sogar zu einer „Anti-Katzen-Liga“ zusammengefunden und eine Eingabe an den Oberbürgermeister gerichtet, in der sie fordern, die 35 Katzen aus den städtischen Diensten zu entlassen und die Ratten in Zukunft mit Gift zu bekämpfen, damit die Singvögel sich wieder einnisten.

derts, hatte in ihrem Testament ausführlich niedergelegt, wie sie für das Begräbnis geschminkt sein wollte. Kenzler, der Weltbummler des Rokoko, sah in Rom die Leiche des Kardinals Pamphili rotgeschminkt aufgebahrt. Madame de Monaco schminkte sich noch, während man sie bereits zur Guillotine fuhr, und als die Infantin Marie-Therese von Spanien, die 1745 den Dauphin heiraten sollte, sich weigerte, Rot aufzulegen, war man in größter Verlegenheit, weil man glaubte, der Bräutigam müsse sich beim Anblick einer ungeschminkten Frau entsetzen.

Dabei war die Weigerung durchaus nicht so töricht, denn die zum Schminken verwendeten Stoffe waren oft giftig, verursachten Hautausschlag, Augenentzündungen und dauende Kopfschmerzen. Hinzu kamen noch die nachträglichen Folgen des in ungeheuren Mengen verwendeten Haarpuders.

Die Markgräfin von Bayreuth bemerkte zu ihrem Anbeter, daß die Haare ihrer Hofdamen „wimmelten“, und Catinotta, der scharfsichtige Beobachter seiner Umwelt, weiß in der gleichen Beziehung von einer Augsburger Patriarchin in wörtlichem Sinne „haarsträubende“ Geschichten zu erzählen. Nach Charlotte von Schiller machte sich über einen Studenten lustig, der sich die Nägel reinigte, und Fürst Kaunitz machte seine Haupt- und Staatsaktion, als er sich zum erstenmal — die Zähne reinigte...

Die Werfthäuser von Rodewarden

Roman von Georg von der Oering

Copyright 1937 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

5) (Nachdruck verboten)

„Gib einem wenigstens die Flosse zur Begrüßung, du“, erwiderte der andre getränkt. „Warum sollte ich nicht von Bremen herüberkommen dürfen, wenn ein Schiff von dir vom Stapel läuft? Sag selbst! Und die Arbeit da in Bremen bei dem Herrn Schiffsmakler ist mir auch nicht interessant genug, als daß ich mir nicht gern mal frische Luft holte. Das kannst du glauben! Lange mach ich das sowieso nicht mehr, das soll sich nur keiner einbilden. Nun, bekomme ich deine Flosse, William?“

Rümkoff wusch sich die Hände. „Gleich, Jonny Kilby“, sagte er. „Und belege dich nicht immer.“

„Nicht beklagen soll ich mich?“ fuhr Kilby fort. „Stundenlang läßt du mich an deine verschlossene Schuppenrüstung klopfen und machst mir nicht auf. Und der Baas war auch nicht gerade freundlich zu mir, dieser Griesgram. Und Fräulein Juliane ließ sich auch nicht blicken! So hab ich mich auf deine Bude gesetzt und hab auf dich gewartet, bis du geruchtest zu kommen. Wenigstens haben sie mir das Abendessen herinegebracht. Ich habe dir den Tee unter die Mütze gestellt, du darfst mir direkt dankbar dafür sein. Was hast du denn solange im Schuppen gemacht?“

„Matten in den photographischen Apparat eingelegt“, erklärte Rümkoff. Er trocknete die Hände ab, trat vor den ovalen Spiegel und begann sich zu kämmen. Er kämmte sein dichtes braunrotes Haar aus der niedrigen Stirn, griff nach einer Bürste und begann dann, sich den Schnurrbart zur Seite und den Vollbart nach unten zu streichen. Sorgfältig bürstete er jedes Haar vom Munde fort, der in voller Rote herovortrat. Der Bart als Ganzes wirkte wie ein Pelz, und die Haare dicht um den Mund herum waren heller als die übrigen.

Endlich, als die Toilette beendet war, bekam Kilby seinen Händedruck. Er schenkte Rümkoff Tee ein und hörte mit dem Gemauer auf. Rümkoff begann zu essen.

„Wollen wir morgen den Stappellauf aufnehmen?“ fragte Kilby.

„Wieso kann ich das!“ lautete Rümkoff. „Sernach, wenn das Schiff zu Wasser ist, nehme ich es auf.“

„Du solltest Fräulein Juliane aufnehmen.“

„Vielleicht später mal.“

„Hast du schon mit ihr angefangen?“

„Nein.“

„Es gehört aber mit zum Plan, William.“

„Ich interessiere mich zu wenig für Weiber.“

„Weiß ich. Trotzdem mußt du mit ihr anfangen, je früher, desto besser. Wenn du sie erst hast, so ist das Spiel schon halb gewonnen.“

„Es wird nicht so leicht sein, wie du denkst.“

„Wollt du schon so alt bist für sie? So gib sie mir!“

„Versuch's Jonny.“

„Allright. Darf ich rauchen?“

„Bitte.“

Kilby entzündete eine Zigarette. Rümkoff schenkte sich nochmals Tee ein und aß weiter.

Dann fragte der Jüngere:

„Sag mal, was ist nach deiner Meinung besser, ein Eisen-schiff oder ein Holzschiff?“

„Ein Holzschiff.“

„Begründe mir das, William.“

„Ein andermal, Jonny.“

Rümkoff war jetzt mit dem Essen beschäftigt, und Kilby mochte das einsehen; er gab sich mit der Antwort zufrieden und schwieg. Es war still. Das ganze Haus schien zu schweigen.

Man hörte nur, daß der Meisterstnecht aß. Er aß schnell und lange; er brauchte viel bei seinem Gewicht und Umfang.

Endlich legte er Messer und Gabel fort. Als er sich eine Zigarette geholt und angezündet hatte, sagte er, als ob er eine Erklärung abzugeben hätte:

„Ich bin vor zwei Jahren aus Amerika herübergekommen, um nach dem Meinen zu schauen, nach dem also, was man meinem Großvater abgenommen hat. Ich bin jetzt der Meinung, daß der Capat Seeborg mich durchaus nicht wegen meiner Zeugnisse allein angestellt hat, sondern vor allem, um Franzen zu ärgern, der damals gerade den Eisenbau angenommen hatte. Nun, egal! Du kennst meine Pläne so gut wie ich. Mein Großvater ließ sich seinerzeit ins Bodshorn jagen und ging nach Amerika. Ich an seiner Stelle hätte denen nicht das Feld geräumt...“

„So viel ich in Bremen erfahren habe, sind seinerzeit Sachen vorgekommen, die ziemlich übel auftraten“, unterbrach ihn Kilby.

„Und zwar war es dein selbiger Großvater, der sie ganz allein und eigenhändig verbrochen hat. Und wenn du immer von deinem Recht redest und dir ausdenkst, daß die Werft von Franzen da drüben dir nach Recht und Gesetz gehört, so bist du in einem dielen Irrtum. Daß doch solche romantische Sachen aus dem Spiel! Recht! Das gibt es überhaupt nicht, William! Hat's noch nie gegeben und wird's auch nicht geben. Brauch deinen Kopf, das ist besser; geistlich wie du bist. Du hast nicht umsonst in unseren Unabhängigkeitskriegen so schönes Geld gemacht. Nun?“

„Ich hab jetzt einen anderen Plan“, begann Rümkoff nach einer Pause.

„Da bin ich gespannt. Los, erzähle.“

„Reg dich aber nicht künstlich auf. Das alles steht nämlich noch in weiter Ferne. Ich will, kurz gesagt, zuerst die Seeborgsche Werft haben; später sehe ich dann weiter.“

„Wie willst du es machen?“

„Ich taufe sie.“

„Geld?“

„Bekomme ich.“

„Darf ich erfahren, wie?“

„Später, Jonny. So viel ich in diesen zwei Jahren herausgebracht habe, steht es hier im Haus mit den Finanzen recht übel. Schulden über Schulden. Die Weiber sind parsam, aber der Baas wirft sein Geld aus dem Fenster. Das hat er offenbar immer getan. Jetzt aber, in der Zeit der Krise, dürfte es ihm doch übel ausgehen. Ich sehe den Tag voraus, wo Werft und Haus unter den Hammer kommen. Und dann stehe ich da und mache das erste und beste Angebot. Nur Geduld.“

„Aber das Geld!“ rief der Jüngere. „Woher willst du es nehmen? Wenn der Bismarck doch einen Krieg machen würde, das käme mir gerade recht. Man müßte ihm direkt einen Brief schreiben, du! Sind wir vielleicht deshalb nach Deutschland gegangen, um hier in einem faulen Frieden zu verkommen, intelligent wie wir sind? So ein mächtiger Staat wie Deutschland braucht doch Kriege! Ich möchte schon wissen, was der Bismarck sich ausdenkt.“

Rümkoff rauchte still vor sich hin und hörte ihm zu. Er rührte sich nicht; er verdaut.

Kilby kniff die Augen zusammen. Er meinte: „Du hast also eine Geldquelle in Aussicht, William, gesteh es mir ein. Wie?“

Rümkoff nickte.

„Spekulationen?“

Der Meisterstnecht verneinte. Er stand auf, legte die Zigarette fort, holte einen Schlüssel aus seinem Koffer, zog sich die Schuhe aus, schloß die Tür auf, die in den Nebenraum führte, öffnete und trat ein. Es war ein Abstellraum. Ein altes Bett stand in der Ecke. Das Fenster war verhängt. Rümkoff ging auf Socken bis zur gegenüberliegenden Wand, wo sich wieder eine Tür befand. Dort blieb er stehen, hielt das Ohr an den Spalt und horchte.

Kilby war im Zimmer zurückgeblieben. Er schob die Beine auf die Sofalehne und blies Rauchringe. Den Blick hielt er nachdenklich zur Decke gerichtet.

Nach einiger Zeit kam Rümkoff zurück. Er schloß wieder ab, nahm seine Zigarette und erklärte:

„Ich wollte bloß wissen, ob der Sohn von Franzen doch noch gekommen ist. Er ist vorhin mit Fräulein Juliane zusammengekommen und hat offenbar den Auftrag, die Friedensvermittlungen mit dem Alten einzuleiten. Ist aber nicht gekommen. Hätte auch nichts erreicht, außer einer tüchtigen Absuhr, weil ich den Baas gut bearbeitet habe.“

„War Juliane drinnen?“ fragte Kilby.

„Sie war drinnen, und ich habe gemerkt, daß der Franzen sie gut in der Hand hat.“

„Wieso das?“

„Weil sie eine feurige Veröhnungsrede gehalten hat, die Kleine.“

„Hatte sie Erfolg?“

„Keine Spur. Der Baas funktionierte wieder mal. Es gab eine Zeit, wo ich dachte, er würde mir aus der Hand rutschen. Aber jetzt kann sich das Fräulein so viel aufregen als sie Luft hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Leere Stadt und Land

Leer, den 21. Oktober 1937.

Gestern und heute

otz. Wenn um die Mitte des Monats Oktober in den Abendstunden der sogenannte Totengräber, in manchen Gegenden auch Abendläufer genannt, zahlreich umherstreift, soll es nach uralter Bauernregel einen schönen und milden Herbst geben. Bisher konnte der Abendläufer in Mengen beobachtet werden, und im Hinblick auf die verfloßenen sonnigen Herbsttage finden wir vollaufbekümmert, was die alte Bauernregel über das Wetter im Zusammenhang mit dem Auftreten des Abendläufers besagt. Sollte sich auch weiterhin der Abendläufer als Vorbote eines schönen und milden Herbstes zeigen, dann dürfen wir sicher für die nächsten Wochen noch mit gutem Herbstwetter rechnen. Unseren Landbewohnern, die noch ihren Torf aus dem Moore ziehen haben, wird das beständige Wetter besonders angenehm und erwünscht sein. Hier und dort hat man allerdings bereits mit dem Ausfallen des Weidewichs begonnen, da trotz der milden Bitterung am Tage die Nächte schon sehr kalt werden und für das Vieh nicht mehr zuträglich sind.

Die Frage, weshalb die Betreuten des Winterhilfsworts nur mit Fischfilet bedacht werden, mag einmal die Betreuten selbst, auf der anderen Seite aber auch die mit der Durchführung des Winterhilfsworts betrauten Personen berührt haben. Ueber den Grund hierfür konnte uns vor einigen Tagen die Fischereiarbeitsgemeinschaft in Wefermünde eine umfassende sachdienliche Auskunft erteilen. Bekanntlich ist der Bedarf an Fischmehl für die Aufzucht und die Mast unserer Schweinebestände von ausschlaggebender Bedeutung. Der Bedarf an Fischmehl innerhalb Deutschlands ist so groß, daß große Mengen vom Ausland eingeführt werden müssen, die selbstverständlich eine Anstiege Devisen verursachen. Um den Bedarf an Fischmehl aus eigener Fabrikation zu steigern, ist die Fischerei AG. in Wefermünde beauftragt worden, für das Winterhilfswort nur Fischfilet zu liefern, damit der Fischabfall, der sonst bei der Lieferung von ganzen Fischen unweigerlich in die Müllgrube wandert und so der Wirtschaft verloren geht, zu Fischmehl verarbeitet werden kann. Dies alleine ist der Grund, weshalb an die vom Winterhilfswort Betreuten nur Fischfilet ausgegeben wird. Es darf im Zusammenhang hiermit interessieren, daß im vergangenen Jahre die Fischerei AG. in Wefermünde an das Winterhilfswort 120 000 Zentner Fischfilet geliefert hat. Diese 120 000 Zentner Filet hatten einen Fischabfall von 200 000 Zentner zur Folge, die restlos zu Fischmehl verarbeitet worden sind. Durch diese Maßnahme ist einmal den Bedürftigen geholfen worden und sie bekamen dadurch nur Fisch, der restlos verwertet werden konnte, zum andern konnten aber die Verbraucher von Fischmehl auch einen Teil ihres Bedarfes aus dem Abfall der für das Winterhilfswort gelieferten Fische an Fischmehl decken. Im Zusammenhang hiermit wurde uns noch mitgeteilt, daß die Anlandung von Fischen in dem Fischereihafen von Wefermünde täglich außer Sonntags 40 000 bis 45 000 Zentner beträgt. Diese Fische werden vormittags in drei großen Hallen verauktioniert, um bis zum Abend des Tages verarbeitet, die einzelnen Fischfabriken wieder zu verlassen. Die deutsche Fischflotte ist aber noch nicht in der Lage, trotz der gewaltigen Mengen, die Tag für Tag angeliefert werden, den Bedarf an Fischen in Deutschland zu befriedigen, sondern es müssen noch fast ebensoviele Fische vom Ausland eingeführt werden.

Der nächste Einstellungstermin im Arbeitsdienst für die weite Jugend ist der 1. Januar 1938. Zu diesem Termin können Meldungen vorausichtlich in größerem Umfang berücksichtigt werden. Die Meldebögen sind bei allen Polizeirevierern und Landratsämtern zu erhalten.

Bauhandwerkerlehrlinge wurden vorzeitig zu Gesellen

otz. Dieser Tage berichteten wir über die in Leer im Gange befindliche Prüfung von über zwanzig Lehrlingen aus dem Bauhandwerk, denen ein Teil ihrer Lehrzeit bei nachgewiesener Eignung geschenkt werden sollte, um dem Mangel an Facharbeitern abzuhelfen. Mit der theoretischen Prüfung fand gestern die vorzeitige Gesellenprüfung ihren Abschluß. Folgende Lehrlinge wurden zu Gesellen: Maurer: Natobus Poppen (Gebr. Follers-Leer), Hermann Hellmers (G. Vurlager-Holte), Kurt Spieler (B. Vurlager-Rhaudermoor), Ndo Kroeze (Ludwig Watermann-Voga), Natobus Hildebrandt (R. Hofinga-Widdelswey), Wilhelm Seemann (Gerd Seemann-Südgeorgsfeh), Gerhard Müller (H. Vetter-Leer), Gerhard Busch (W. Vitor-Osthauderfeh), F. Reinders (Viedr. Reinders-Bettum), Hinrich Wilms (Anens Bräuer-Rhaudermoor), Alfred Osterhagen (W. van Goens-Bunde), Johann Schoon (Bernhard Schoon-Filsum), Gerhard Maassen (Johann Vrielmann-Weener), Walter Wolters (Bernhard Dreemann-Weener), Joh. Hans (Heinrich Garen-Holtshusen), Harm van Eßen (H. Wilms-Stapelmoor), Hans Watermann (Ed. Thien-Leer), Natobus Krull und Wilhelm Wuisler (Joh. Brinken-Oberlum), Johann Junagruiger (Jade Wertes-Neermoor; Zimmerer: Jodo Behn (D. Behn, Neermoor-Kolonie), Franz Baffer (Ed. Thien-Leer), Joh. Fischer (Lüpe Boelmann-Leer).

Die Kriseure Ostfrieslands in Leer.

otz. Am 31. ds. Mts. veranstalteten die Kriseure-Annungen Aurich, Emden, Norden, Wittmund und Leer in unserer Stadt ein großes Schaukriseuren. Der Städtewettkampf um den Wanderpreis der Handwerkskammer zu Aurich steht unter dem Kennwort: „Friseur und Kleid im Wandel der Zeit“. Ein reichhaltiges Programm, das für diesen Tag der Kriseure in Leer zusammengestellt wurde, steht n. a. eine Modeschau, ein großes Schaukriseuren und gefällige Veranstaltungen vor.

Wer erhält Reichsfeuerwehr-Grenzzeichen?

otz. Für die Verleihung des Reichsfeuerwehrgrenzzeichens 2. Klasse, das nach einer am 21. 1. 1937 erlassenen Verordnung nur an aktive Feuerwehrleute mit einer Dienstzeit von mindestens 25 Jahren auszugeben wird, sind neue Bestimmungen über die Anrechnung der Dienstzeit bekanntgegeben worden. Danach wird in Zukunft auch die Kriegs-, Wehr- oder Arbeitsdienstzeit angerechnet werden. Bedingung ist allerdings, daß die betreffenden Feuerwehrmänner schon vor dieser Zeit Mitglieder einer Berufs- oder Freiwilligen Feuerwehr waren.

Stabschef Luze kommt nach Leer!

otz. Stabschef und Oberpräsident Luze wird, wie wir kurz vor Redaktionsschluß noch erfahren, am Dienstag, dem 26. Oktober, im Zuge seiner Reise nach Ostfriesland, über die wir gestern bereits berichteten, auch nach Leer und Leerort kommen. In Leerort wird der Stabschef die in Van befindliche Gmbrücke besichtigen.

otz. „Wie in London an der Themse“. Gestern hörte man im Rundfunk daß durch den dichten Nebel in London für Stunden der Verkehr stillgelegt worden ist. Nun, bei uns hatte sich auch eine dichte graue Nebeldecke gestern am Abend und auch heute früh wieder über das Land gelegt, so daß Kraftfahrer „im Schritt“ fahren mußten, weil man die Hand kaum vor Augen sah. Ein Unfall, der sich im Kreis Leer ereignete, läßt uns erneut die Warnung weitergeben: **S a h r t v o r s i c h t i g b e i N e b e l !**

otz. Vor der Einfahrt zur Leerener Seeschleuse festgeraten war gestern der mit einer Holzladung hierher bestimmte Hamburger Dampfer „Clara M. L. Ruft“. Der Dampfer lag derart unglücklich fest, daß er einen Teil des Ladafahrwassers verperrte. Glücklicherweise gelang es, das Schiff, das beim Gezeitenwechsel in der Nacht mit eigener Kraft wieder loskommen konnte, nach allerlei Schwierigkeiten doch noch wohlbehalten in den Hafen zu bringen. Schäden am Schiffsrumpf ist bei dem Vorfall nicht entstanden.

otz. Die Pelz-Selbstverwertungs-Gesellschaft der Kaninchenzüchter, über die vor einiger Zeit schon einmal berichtet wurde, ist in Leer am Dienstag gegründet worden. Frau Mühlenbrock-Ginden, seit langem auf dem Gebiete der Kleintierpelzverwertung tätig, hat es verstanden, hier eine lebensfähige Mitarbeitergruppe aufzustellen. Frau Vley-Weiß-Idde übernahm die Leitung der hiesigen Fachschaft, Schriftführerin ist Frau Virtsch-Heisjelle und die Kassengeschäfte leitet Frau Janßen-Leer. An jedem Donnerstag werden vorläufig Pelzanhänger durchgeführt; Mitgliederversammlungen finden an jedem zweiten Sonnabend statt.

Alle kämpfen mit gegen den „schleichenden Tod“

Rege Mitarbeit bei der Krebsbekämpfungaktion im Kreis Leer

otz. Gestern Abend fand im Rahmen der von der NSDAP Kreis Leer, eingeleiteten Krebsbekämpfungaktion der erste Aufklärungsabend in der Stadt Leer statt. Die Partei hatte ihren Ruf, mitzubekämpfen im Kampf gegen den schleichenden Tod nicht unjüngst erhoben; gleich am ersten Vortrags- und Filmabend war der Besuch derart stark, daß weit vor Beginn der Veranstaltung der Saal in den Central-Vehiplaten überfüllt war und viele, die nicht früh genug gekommen waren, wieder heimgehen mußten. Es ist erfreulich, daß der Wille zur Gesundheit und zur Mitarbeit an der Arbeit, das ganze Volk gesund und leistungsfähig zu machen, sich hier so überzeugend offenbart und man darf mit Recht davon überzeugt sein, daß die weitere Arbeit im Zuge der so erfolgreich eingeleiteten Aktion aus einer breiten Grundlage gestellt werden kann. Damit ist das erste Ziel des Vorhabens, alle Volkstreu zu interessieren, bereits in weitem Umfang erreicht worden. Mit Rücksicht auf die überaus lebhaft beteiligte der Bevölkerung an der Krebsbekämpfungaktion wird ein weiterer Aufklärungsabend in nächster Zeit, vorausichtlich in drei Wochen, hier stattfinden — das sei all denen zum Trost mitgeteilt, die gestern keinen Einlaß mehr finden konnten.

Vor der ersten Arbeit begann, wurde die vom Reichsparteitag der Arbeit in Nürnberg in guten Bildern berichtende Wochenschau vorgeführt und ein Kulturfilm „Der deutsche Winter“, der Hochgebirge in Schnee und Eis zeigte. In unserer regenreichen Heimat an der Waterant haben wir nicht häufig Gelegenheit, das weiße Wunder des Winters zu erleben, so viel Schnee zu sehen, wie man ihn auf den im Film gezeigten Bildern sah. Gesunde Jugend tobte sich mit Schneeschuhen und Schlitten an den Hängen aus; Lebensfreude in freier Natur kündete der Film.

Anschließend an die herrlichen Winterbilder nahm dann der Redner des Abends, der Leiter der Krebsforschungsstelle Bremen, Dr. med. Kortenhau, das Wort zu seinem Vortrag über den Stand der Krebsforschung und Krebsbekämpfung in Deutschland. Grundlegend für seine Ausführungen war die Erkenntnis, daß Krebs heilbar ist, sofern er früh genug erkannt wird. Die Statistik weist aus, daß heute jeder siebente deutsche Mensch an Krebs stirbt. Der Krebs verursacht bei weit mehr Sterbefällen den Tod, als die Tuberkulose. Es sind für das Arzteigen der Krebsstirne mehrere Gründe vorhanden. Zu einem Teil sind sie in der Tatsache zu erblicken, daß dank der modernen ärztlichen Kunst das durchschnittliche Lebensalter der Menschen in den letzten Jahrzehnten um rund zwanzig Jahre erhöht worden ist, daß mithin weit mehr Menschen als früher das Alter erreichen, in dem sie von der Krebskrankheit befallen werden, denn obgleich der Krebs jeden Menschen, auch in der Jugend, in jedem Alter überhaupt anfallen kann, sind ältere Menschen Krebskrankungen immerhin in erhöhtem Maße ausgesetzt. Zum anderen ist zu bedenken, daß in früheren Statistiken vielfach das, was man als „Schwindsucht“ bezeichnete, unter Tuberkulose rubrizierte, das man noch nicht erkannt hatte, daß die plötzlich einsetzende Abmagerung eines Menschen und sein darauf eintretender Tod Folgen einer Erkrankung an Krebs waren. Andere Gründe für erhöhte Anfälligkeit, die sich aus Berufstätigkeit, Lebenshaltung usw. ergeben können,

Die NS-Frauensschaft im Dienst des HAW.

Mann und Frau in gleicher Verantwortung

otz. Als Gestalter und Hüter des Lebens, mußte sich alles echte Frauentum zum Erneuerer deutschen Lebens und seiner unvergänglichen Charakterwerte, zum Führer finden. Heute steht die NS-Frauensschaft mit dem deutschen Frauenwerk als stolzer Bau lebendigen Lebens mitten im Volk.

So groß und vielgestaltig das Betätigungsfeld im Reichsmütterdienst ist, es hindert die deutsche Frau nicht, sich auch der NSB. im „Hilfswort Mütter und Kind“ und beim Winterhilfswort in den Rüststuben, bei den Verteilungsstellen und auch als Sammlerin zur Verfügung zu stellen. Sobald der Führer zum größten Sozialwerk aller Zeiten aufgerufen hat, sah man die Frauen bei ihrer Sammlung unverdrossen von Haus zu Haus eilen, um mit dem Einbringen der „Pfundspende“ sich einzureihen in die große Kämpferschar des NSB. Neben der Hauptaufgabe als Hausfrau und Mutter, stehen sie dann Monat für Monat im NSB in vorderster Front mit dem Mann zusammen. Es gibt deshalb niemand, der die von unseren Frauen freudig geleistete Mehrarbeit für die Gemeinschaft, ihnen nicht nach Kräften erleichtern wird.

Wenn die Amtswalterin der NS-Frauensschaft in dieser Woche um die Pfundspende bittet, gebe niemand spärlich, man spende auch einmal einen Beutel mit „lederm“ Inhalt, vor allem halte jeder seine Gabe schon bereit. Die Sammlerin wird ihren Dienst für das NSB. dann mit umso größerer Freude leisten.

Rekordkartoffelernte von 52,5 Millionen Tonnen.

Die im Rahmen der Erzeugungsschlacht zur Leistungssteigerung im Nachruchbau getroffenen Maßnahmen haben erfreulicherweise schon in diesem Jahr in der Kartoffelwirtschaft zu einem besonders großen Erfolge geführt. Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes meldet, wird die Kartoffelernte, die im vorigen Jahr mit rund 46 Millionen Tonnen schon als besonders groß angesehen wurde, in diesem Jahre etwa 52,5 Millionen Tonnen betragen.

otz. Heute Balladen-Abend des Kulturringes. Nach einmal sei auf den heute stattfindenden Balladen-Abend hingewiesen. Nach dem Programm verspricht die Veranstaltung, die im Zentral-Saal stattfindet, ein Ereignis besonderer Art zu werden. Heute nachmittags gibt es noch Eintrittskarten im Vorverkauf und auch Abonnementskarten.

werden noch untersucht. Man hat schon wertvolle Erkenntnisse gewonnen, die gestatten, das Uebel an der Wurzel anzufassen. An sich ist der Krebs für den Arzt kein Problem mehr. Wichtig ist, daß das ganze Volk, beiseite von dem Willen, gesund zu sein, rechtzeitig den Kampf gegen den Krebs anzunehmen. Es muß wieder dahin kommen, daß jede Familie ihren Hausarzt, ihren Gesundheitsvertrauensmann, hat, der die Verhältnisse aller von ihm Betreuten genau kennt und mit geschultem Blick die Ursachen etwaiger Erkrankungen sofort erkennen kann. Gesunde Menschen müssen sich dazu bereit finden, sich ein- oder zweimal im Jahr vom Hausarzt gründlich untersuchen zu lassen; nur so wird das Uebel an der Wurzel angefaßt. Krebs ist auch in dem Sinne der bekannten Erkenntnissen nicht erblich, er entsteht durch andere Einwirkungen, meist äußerer Art.

Zusammenfassend nahm der Vortragende nochmals wie folgt Stellung zum Stand der Krebskrankheiten und zu den erforderlichen Bekämpfungsmaßnahmen. Für jeden Volksgenossen und für jede Volksgenossin, die glaubt, an Krebs erkrankt zu sein oder bei der Krankheits Symptome auftreten, die sie selbst nicht kennen, ist es zunächst dringendes Gebot, den Arzt aufzusuchen, keinesfalls aber zu einem Kurpfuscher zu gehen. Liegt tatsächlich ein Krebsfall vor, so ist nur dessen rechtzeitige Entdeckung der Garant für eine erfolgreiche Behandlung. Befehlich ist, daß muß in diesem Zusammenhange ganz besonders betont werden, selbstverständlich, daß ein nicht approbierter Arzt Krebs nicht behandeln darf. Das ist für jeden verantwortungsbewußten Volksgenossen ein Grund mehr, vor einem Arzt aufzusuchen und sich keinesfalls durch den Einfluß Dritter davon abhalten zu lassen. Hierher gehört bei Frauen, die sich in den Wechseljahren befinden, vornehmlich die „alles wissende Nachbarin“, die an den gleichen Krankheitserscheinungen, litt, die ohne jegliche Behandlung jedoch sich besserten.

Kreisfilmstellenleiter Nissen-Leer sprach im Namen aller Zuhörer, als er Dr. Kortenhau für seine wegweisenden Darlegungen dankte.

Der Vortrag erfuhr eine wertvolle Ergänzung durch den bekannten Aufklärungsfilm, der anschaulich in Bild und Ton über Krebsforschung, Krebsbehandlung und Heilung berichtete. Die Furcht vor der Krankheit wurde durch diese Aufklärung von vielen genommen und alle, die gestern sich an der Krebsbekämpfungaktion als aufmerksame Zuhörer beteiligten und alle diejenigen, die demnächst am zweiten Aufklärungsabend teilnehmen werden, können draußen im Lande dem Volk keinen größeren Dienst erwirken, als wenn sie die hier gewonnene Grunderkenntnis der Notwendigkeit als auch scheinbar gesunde Menschen sich in regelmäßigen Abständen untersuchen zu lassen zur Kontrolle ihrer Gesundheit; und vor allem bei Anzeichen von Erkrankungen sofort den Arzt aufzusuchen, weiter zu verbreiten, denn — es muß an dieser Stelle einmal gesagt werden — auch bei uns hat man, vor allem auf dem Lande, immer noch eine gewisse Scheu vor dem Arzt, wie andererseits eine unverändliche Gleichgültigkeit, gepaart auch mit der Furcht vor etwa entstehenden Kosten, Erkrankte davon hindert, sich heilen zu lassen. H. S.

Rundblick über Offizinblond

Murich

Ein vorbildliches Gemeinschaftswerk

Am Mittwoch benutzten 29 städtische Beamte und Angestellte ihren freien Nachmittag im freiwilligen Einsatz dazu, auf dem zukünftigen Sportplatzgelände des Elternfeldes an der Seebahnstraße zu arbeiten, und zwar wurden auf dem Gelände Gräben gezogen zur Einbettung der Drainageröhren. Die Arbeiten sind dank der tatkräftigen freiwilligen Mithilfe von Mannschaften der SA-Führerschule Murich und der Muricher Hitler-Jugend zum größten Teil geschafft. Der Rest der noch zu erledigenden Herstellungsarbeiten wird in entgegenkommender Weise von den SA-Männern der SA-Führerschule Murich und von den Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Murich sichergestellt werden.

07. Vagabund. Markt. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand hier der dritte Markt dieses Jahres statt. Aufgetrieben waren 430 Stück Großvieh und 160 Schweine und Schafe. Der Handel war verhältnismäßig gut. Die große Anzahl der aufgetriebenen Tiere beweist wiederum, welche Bedeutung dem Vagabund Markt zukommt. — Abends geriet auf der Bahnhofsstraße ein Kind des Landwirts W. L. unter den Schienenzweigen, der planmäßig 18.30 Uhr Vagabund anläuft. Das Tier wurde so schwer verletzt, daß es notgeschlachtet werden mußte.

07. Vagabund. Markt. In dem Hause des Wäldermeisters Nedewitz entstand im Dachstuhl Feuer, welches aber durch schnelles Eingreifen des Nachbarn B. auf seinen Herd beschränkt und gelöscht werden konnte, bevor größerer Schaden entstand. Die Staatsanwaltschaft Murich und die Gendarmerie Strachholt waren den ganzen Tag an Ort und Stelle tätig, um die Entstehungsursache des Feuers festzustellen.

Emden

9300-Tonner vom Stapel gelassen

Auf den Nordseewerken in Emden lief am Mittwoch der für die Seereederei Frigga in Hamburg erbaute 9300 Tonnen

große Dampfer „Barge“ vom Stapel. Wie der Vorsitzende des Aufsichtsrates der „Frigga“, Generaldirektor Dr. Janus, in seiner Laudatio betonte, begann die „Frigga“-Reederei nach dem Niederbruch in Deutschland schwerster Zeit mit 8000 Tonnen Schiffsraum. Heute verfügt sie einschließlich des jetzt zu Wasser gehenden Neubaus über 76 000 Tonnen Schiffsraum und steht damit in vorderster Reihe der deutschen Trampreedereien. Von den Nordseewerken in Emden wurden für die Reederei allein fünf Dampfer gebaut, die sich in der Seefahrt alle hervorragend bewährt haben. Die Reederei hat einen sechsten Dampfer, der dieselben Ausmaße haben soll wie die „Barge“, bereits bei den Nordseewerken in Auftrag gegeben. Die Taufe des neuen Dampfers soll am Sonntag die Tochter des Reederei-Direktors Junge, Frau Lea Kropf.

Die „Barge“ mißt zwischen den Ruten 131,5 Meter, in der Breite über den größten Spant 17,9 Meter, hat 10,65 Meter Seitenhöhe und eine Tragfähigkeit von 9300 Tonnen. Eine Maschine von 2300 PS soll dem Schiff eine Geschwindigkeit von 11,75 Knoten geben. Die Inneneinrichtung wird ganz den Wünschen des Amtes für Schönheit der Arbeit entsprechen. Vorne an der Back sind keine Unterfunksräume. Die Matrosen und Heizer sind hinten in kleinen Kammern zu je zwei Mann gut untergebracht. Auf der Werkbank sind zur Zeit zwei weitere Neubauten von fast derselben Größe in Arbeit.

10 000-Tonner angekauft

Die Firma W. Kunstmann, Stettin, Inhaber Fr. H. Emden, hat einen im Jahre 1914 in England erbauten, etwa 10 000 Tonnen großen Dampfer angekauft. Das Kommando des Dampfers, der den Namen „Dora Fricker“ erhalten hat, ist Kapitän Wilhelm Jürgens, einem Emden, übertragen worden.

Norden

Mit einem Luftgewehr das Auge ausgehoben. Als der 15-jährige Karl Meyenburg aus Lintelermarsh sich mit einem Luftgewehr beschäftigte und dabei in den Lauf hinein sah, löste sich der Schuß und die Kugel traf das rechte Auge, das anklief. Der Verletzte wurde dem Emden Krankenhaus zugeführt.

Gleichzeitig wird der bisherige Stammsführer Hero Feenders verabschiedet werden. In dieser Jugend-Rundgebung werden Abordnungen sämtlicher Fähnlein des Reiderlandes in Weener antreten.

07. Digger-Verlaet. Am Dienstag veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Harenbergischen Saale einen trohen Feiertag. Wieder war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen dafür, daß die Veranstaltungen immer mehr Anklang finden. Als Hauptstück des Programms wurde der lustige Film „Mollotria“ vorgeführt.

07. Digger-Verlaet. Eine Versammlung der NSDAP fand am Montag statt. Es wurden die ersten Karten an die Parteiamwärter verteilt. Rassenleiter Döhne erstattete Bericht über die Nürnberg-Fahrt.

Paganbier und Umojabier wie meisten Heidschnuden im Emsland

269 920 Schafe in der Provinz Hannover

Bei den früheren Viehzählungen erfuhren wir zwar regelmäßig, wieviele Tiere der einzelnen Gattungen vorhanden waren, aber der züchterisch Interessierte suchte vergeblich nach Angaben darüber, wie stark die einzelnen Rassen seiner Gattung vertreten waren. Diese Lücke ist bei der letzten Viehzählung ausgefüllt worden. An erster Stelle unter den Schafgattungen finden wir bei uns immer noch die Heidschnude, trotz ihres durch die fortschreitende Kultivierung bedingten Niederganges. Aber eine Ueberzählung ist es, daß nicht die Lüneburger Heide die meisten Schnuden hat, sondern der Regierungsbezirk Osnabrück, und zwar hier hauptsächlich das Emsland. Von den 269 920 Schafen der Provinz Hannover waren 69 940 Heidschnuden, 57 121 Leineweide, 50 175 Merinoschafe, 43 204 deutsche schwarzköpfige Fleischschafe, 25 763 ostfriesische Milchschafe, 19 173 deutsche weißköpfige Fleischschafe, 4 543 deutsche veredelte Landschafe, 617 Karakulschafe und 355 Rhönchafe. Der kleine Rest kommt auf andere Rassen.

07. Die Verkaufssonntage vor Weihnachten in diesem Jahre sind auf den 12. und 19. Dezember festgesetzt worden. Ein bisheriger Verkaufssonntag, nämlich der Sonntag vor dem 6. Dezember, kommt in Fortfall.

07. Die Ausstellung „Frauen schaffen im Deutschen Frauenwerk“ wurde heute mittag im Hotel Hilling, Papenburg-Untenende eröffnet. Bis 15 Uhr ist die Ausstellung heute, bis zum 24. Oktober abends zu besichtigen. Alle Volksgenossen seien auf die wirtschaftliche Bedeutung dieser Ausstellung aufmerksam gemacht.

07. Die erste Straßenreinigung für das Winterhilfswerk, die am 16. und 17. Oktober durchgeführt wurde, ergab in Papenburg den Betrag von 612,37 RM.

07. Eine Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront findet am Freitag abend bei Hülsmann statt. Ein Gau-Redner ist dazu als Redner aussersehen.

07. Eine Spülung der Wasserleitung wird heute und morgen durch das Städtische Wasserwerk vorgenommen.

07. Ashendorf. Eine öffentliche Versammlung der Deutschen Arbeitsfront findet heute, Donnerstag, im Saale von Einhaus statt. Ein Reichsredner wird einen Vortrag über die Ziele der DAF. halten.

Letztes Schiffsmeldung

Privatschiffer-Vereinigung Wefer-Ems, e. G. m. b. H., Leer.

Schiffsbewegungsliste Nr. 95 vom 20. Oktober.

Verkehr zum Rhein: Ebenezzer, Ufen, 20. in Münster fällig, w. n. Gelsenkirchen, Essen, Duisburg, Düsseldorf; Indine, Baum, 20. in Rheine fällig, w. n. Banne, Gelsenkirchen, Essen, Duisburg; Sedwig, Mertens, 21. 10. in Leer fällig, w. n. Dortmund, Neuf; Gerhard, Ottmann, 18. fällig, w. n. in Bremen; Verkehr vom Rhein: Weg, Schaa, ladet 20. in Düsseldorf; Käthe, Mühlmann, ladet/beladen am Rhein; Feina, Hartmann, 21. in Bremen fällig; Hoffmann, Briet, 18. von Düsseldorf nach Oldenburg, Bremen; Mutterlengen, Bentlage, ladet 20. in Emden, w. n. Wilhelmshaven; Bornäris, Hogeleit, 19. von Leer nach Bremerhaven; Verkehr nach Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Margarethe, Weiners, 18. fällig, w. n. in Münster; Gertrud, Hartmann, 21. in Gelsenkirchen fällig, w. n. Essen; Bruno, Feldkamp, 19. von Bremen nach Haren, Weppen, Münster; Grotel, Hogeleit, ladet 21. in Leer; Konstantin, Kramer, ladet/beladen in Bremen; Anna, Janssen, ladet/beladen in

Bremen; Frieda, Schaa, ladet/beladen in Bremen; Grete, Dohert, ladet/beladen in Bremen; Frieda, Wischer, ladet/beladen in Bremen; Rehweider II, Kramer, ladet/beladen in Bremen; Verkehr von Münster und den übrigen Dortmund-Ems-Kanal-Stationen: Metty, Grotel, ladet 20. in Münster f. Begejad; Hermann, Rauert, ladet 20. in Münster für Begejad; Rehweider I, Kramer, ladet 20. in Münster für Leer; Günther, Kleemann, 22. in Weppen fällig; Sturmvogel, Badewien, 20. in Oldenburg fällig; w. n. Bremen; Frieda, Heven, 19. Datteln pass. w. n. Wilhelmshaven; Johanne, Friedrichs, 18. fällig, w. n. in Bremen; Verkehr nach den Emsstationen: Anna, Gelske, Peters, 19. von Bremen nach Leer, Emden; Verkehr von den Emsstationen: Debe, Freese, 18. fällig, w. n. Bremen; Herbert, Feldkamp, 19. von Emden nach Bremen; Marie, Schliep, 21. in Bremerhaven fällig; Maria, Badewien, ladet 20. in Emden für Bremen; Lina, Lippes, ladet 21. in Emden für Bremen; Gerda, Lippes, ladet 20. in Leer für Bremen; Alf, Weiners, ladet 20. in Ditzum für Bremen; Emanuel, Maas, soll 20. in Emden laden; über die andere Schiffe: Annemarie, Schaa, liegt auf der Werft; Hoffnung, Beckmann, liegt auf der Werft; Juhler, Haak, 3. St. auf Werft; Meinhard, Harbers, fährt zwischen Heisterholz und Oldenburg; Seimant, Krappmann fährt Steine; Lina, Feyen, fährt Steine; Grotel, Boel, fährt Steine; Mäde, Krahm, fährt Buch; Mina, Leh, fährt Buch; Karl-Heinz, Coners, fährt Buch; Heirida, Tepe, fährt Buch; Concordia, Peters, fährt Buch; Nordstern, Badewien, fährt Buch; Schmalde, Badewien, fährt Buch.

Papenburger Hafenverkehr.

Angelkommene Schiffe: 20. 10.: Roseline, Kalkwasser, von Leer; Arnold, Lammann, von Emden; abgehende Schiffe: 20. 10.: Rahn, Martindine, Prinz, nach Emden; Fortuna, Brand, nach Serbrum; Rahn Baden 65, Pfler, nach Leerort.

Fisser und h. Doornum, Emden. Maria Fisser 18. 10. von Hamburg nach Rotterdam. Bertha Fisser 18. 10. von Archangel nach Gent. Hendrik Fisser 18. Emden Konvul Carl Fisser 19. 10. von Leer nach Emden.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Regina 19. 10. East London. Elbe 19. 10. Antwerpen nach Rotterdam. Masel 19. 10. Antwerpen.

Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Jeronia 19. 10. Göttingen, Flora 19. 10. Brunsbüttel pass. nach Emden. Victor 19. 10. Rönigsberg, Iris 19. 10. Rotterdam. Oskar Friedrich 19. 10. Holtenau pass. nach Bremen. Kallas 19. 10. Königsberg. Noebus 19. 10. Soltau pass. nach Rotterdam. Rheia 19. 10. Ribou nach Bremen. Venus 19. 10. Kolob.

Hamburg-Amerika-Linie, St. Louis 19. 10. Dover pass. Deutschland 22. 10. in New York fällig. Darmwald 19. 10. Hithop Nord pass nach Bremen. Lübeck 19. 10. von Galveston nach Norfolk. Baden 20. 10. in Bantun fällig. Halle 19. 10. von Marseille nach Holland. Burgeland 19. 10. von Miri. Neumar 20. 10. von Cuzco nach Colombo. Mederberg 19. 10. von Matanzas. Rheinland 19. 10. von Rabe nach Ostafrika. Ostron 19. 10. von Neuorleans nach Corpus Christi. Cauerland 19. 10. Berlin pass. nach Port Sudan. Duisburg 19. 10. von Rotterdam nach Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft. Madris 19. 10. Fernando Noronha pass. Monte Sarmiento 20. 10. in San Francisco do Sul. Buenos Aires 19. 10. von Rotterdam nach Hamburg. Ludwigshafen 19. 10. St. Vincent pass. Natal 20. 10. Dover passiert.

Wefermünder Fischdampfer-Bewegungen. 19. Oktober. Vom Seeringfang: Wittenberg, Andreas Wolff, Bieten, Witzburg, Janus, von Seeringfang; Wilhelm Reinhold, Ernst von Briesen, Delmenhorst, S. Hohnholz, Roland, Reithberg, vom Weine Meer; Carl Bergh, Schleswig, Portland, von der Ofize; Graz. — Am Markt angekommene Dampfer für den 20. Oktober. Von Island: Hans Loh, Nordstern, Sonne, Konrad Dübbers, vom Seeringfang; Runder, Regulus. — In See gegangene Dampfer. 17. Oktober. Nach Island: von Ronzelen, Schüttling, Karlruhe. 18. Oktober. Auf Seeringfang: Adolf Hitler, Seefalte, Bussard, Reiter, Federland, Nach Island; August Böck, 19. Oktober. Nach Island: Sagitta. Zur Wareninsel: Selmi Böck, auf Seeringfang; Weferland, Karmark, Westfalen. 20. Oktober. Auf Seeringfang: Hochkamp, Witzburg, Graz, Delmenhorst. Nach Island: Ernst von Briesen.

Seehäufiger Fischdampferbewegungen vom 19./20. Oktober.

Von See: H. Jan Hubert, Jergard, Nordenham, Bommern, Sachsen, Bremen. Reichspräsident von Hamburg, Gustav Körner, Senator Strandes, Carl Slangen, Borwäris, Weiffelen, Memaria, Balkenbant, Eitel, Karmark, Wefermünde.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. IX. 1937: Hauptausgabe 24 186, davon Heimat-Beilage „Aus der Heimat“ über 9000 (Ausgabe mit dieser Heimatbeilage ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 15 für die Hauptausgabe und die Beilage „Aus der Heimat“ gültig. Nachschlageliste A für die Beilage „Aus der Heimat“, B für die Hauptausgabe. Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Beilage „Aus der Heimat“: Heinrich Berlin, verantwortlicher Anzeigenleiter der Beilage: Bruno Kachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Jovis & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Bingum-Goldamer Sielacht.

Die Interessenten werden zu einer Versammlung am 25. Oktober, nachmittags 5 Uhr, nach der Muntinga'schen Wirtschaft in Bingum geladen.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Bewilligung des Haushaltsplanes.
3. Sonstiges. Die Sielrichter.

Zu verkaufen

Wegen Verziehung nach einer Stadt mit Gleichstrom verkauft ein Beamter seinen

Radio-Apparat

3 Röhren Saba-Wechselstrom. Anfragen unter „Saba“ an die OTZ, Leer.

Eine tragende Stute oder eine 2½-jähr. Stute zu verkaufen. Ceerd Heeren, Weenermoor.

Zu verkaufen ein 2-jähr. Wallach

(frumm im Geschirr). Heinrich Pistor, Südgeorgsfehn.

Dasselbst ein Gummwagen od. dessen Gummi, Größe 895x135, billig abzugeben.

Läufer zu verkaufen

W. Siefkes, Holfland.

3000 kg Runkelrüben

zu verkaufen. Frau A. Behrends, Logaerfeld.

Stellen-Angebote

Gesucht wird von alleinstehendem Fräulein auf dem Lande, Nähe Leer, eine

jüngere Hausgehilfin.

Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Für meinen modernen Betrieb luche ich baldmöglichst einer

jungen Gesellen

zum Weiterausbilden gegen guten Lohn. Dampfbackerei H. Bolke, Holfwege b. Westerfede. Fernruf Westerfede 103.

Ich suche auf sofort oder zum 1. November einen

Bäderegehilfen.

Dampfbackerei und Konditorei G. Freese, Mühlenwarf bei Bunde.

Wegen Einberufung meines jetzigen luche ich einen

landwirtsch. Gehilfen

oder jungen Mann. H. Thaden, Steindamm b. Jeddwarden (Teveland).

Landwirtsch.

gelucht für ganze oder halbe Lage. Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Eine kleine Anzeige

in der OTZ, hat stets großen Erfolg.

Wir nehmen Ehestands-Darlehen und Kinderbeihilfen in Zahlung:

ZentRa-Uhrenhaus
Johs. Bahns
 Leer
 Gegr. 1872 Anruf 2319

Oefen und Herde
 Haus- und Küchengeräte
Waterborg & van Cammenga
 Leer

Möbel- Werkstätten und -Handlung
Hermann Schulte
 Gegründet 1853
 Leer, Adolf-Hitler-Straße 37

Lehrerbildungsanstalt
 Kunstgewerbe
 Porzellan
 Glas
H. Gibben, Leer

KAUFHAUS
Gerhard Grottiup
 Das richtige Einkaufshaus für Sie!

Teppiche und Läufer
Egbert Wilts
 Leer-Ostfriesland

Bernh. Bohlsen, Leer
 am Bahnhof
 das Fachgeschäft für
Ofen und Herde
 Haus- und Küchengeräte

Betten
 in jeder Preislage sowie sämtliche zugelassene Artikel
Hermann Saul, Leer, Hindenburgstraße 57
 Anruf 2126

Schöne Lampen
 für jeden Raum für jeden Zweck in jeder Preislage
H.F. Rugo, Leer
 Victoria-Haus
 Anruf 2305

Heimatspill
 „Tivoli“-Saal (Jonas)
Hexenkomödi
 Donnerstag, 21. Okt., 8 1/4 Uür
 Freidag, 22. Oktbr., 8 1/4 „
 Saterdag, 23. Oktbr., 8 1/4 „
 Elker Stee köst 1.— RM.
 Föörferkoop fan de Kortjen bi Schuster — Heisfeldmerstrate.

Die Deutsche Arbeitsfront
 Berufsgruppe Hausgehilfin
 Am Montag, dem 25. Oktober, 20 1/2 Uhr findet im Jonas'schen Saale (Tivoli) Leer eine **große Werbeversammlung** statt, zu der die Gaureferentin Pgn. Brinkmann sprechen wird. Wir rufen alle Frauen und Mädchen aus Leer und Umgebung zu dieser Versammlung auf.
 Das Frauenamt der D.A.F.
 Die Kreisfrauenchaftsleiterin

Heute nachmittag und morgen früh billige Seefische:
 Schellfisch 15, 20 und 25 Pfg., Goldbarschfilet 40 Pfg., Fischfilet 30 Pfg., schöne große Bratshollen nur 25 Pfg., frische große Bratberinge 15 Pfg., 2 1/2 kg 70 Pfg.
Sich-Klod Leer am Bahnhof
Günstiges Angebot!
 1 Posten
Herren-Anzüge
 moderne Streifen Rmk. 29.— tragfähig

NS.-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk, Papenburg.
 Die Ausstellung
„Frauen schaffen im Deutschen Frauenwerk“
 ist vom 21. Oktober 1937, 15 Uhr an, bis 24. Oktober abends geöffnet. Alle Volksgenossen bitte ich um Besuch der Ausstellung. — Unkostenbeitrag 10 Pfg. Schulkinder unter Führung einer Lehrperson haben freien Eintritt. Eintrittskarten werden im Vorverkauf durch B.M. und M. angeboten. Den Amtswalterinnen der NS.-Frauenchaft wird der Besuch zur Pflicht gemacht.
 Die Kreisfrauenchaftsleiterin. Käthe Ketteler.

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE
 Von heute (Donnerstag) bis einschließlich Montag Sonntag Anlang 4.30 Uhr
Nur Sonntag!
 Anlang 4.30 Uhr
Die Frau des Anderen
 Christl Mardeyn, Willy Eichberger, Herbert Hüner, Trude Marlen usw. Ein Gesellschaftsfilmm mit dem atemberaubenden Tempo eines Kriminalstücks. Ein Ensemble hervorragender Darsteller trägt das spannende Geschehen und bestimmt das hohe Niveau des menschlichen und des künstlerischen.
Blonder Mann über'n Weg
Verträumte Nester an Tauber und Main
Wochenschau
 Obiges Programm läuft am Dienstag und Mittwoch im „Palast-Theater“.
Sonntag Jugendvorstellung
 „Das schöne Fräulein Schragg“
 Mario

Wir haben noch Hochzuht
Petkuser Winter-Saat-Roggen
 vorrätig.
Sandwirts-mühle, Leer

Futter - Kartoffeln
 liefern ab Lager
Löning & Janssen, Ihrhove

Baby-Geschenke von Ulrichs
Familiennachrichten
Horst-Dieter und Margrit haben ein Schwesterchen bekommen.
Brunhild
Bruno de Boer und Frau
 Margret-Luise, geb. Peil
 Leer, den 20. Oktober 1937
 Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen hocherfreut an
Gerd Bruns und Frau
 Arnoldine, geb. Goudschaal
 Schmerighörn, den 20. Oktober 1937
 zzt. Kreis Krankenhaus
Foline Dieken
Andreas Frühling
 Verlobte
 im Oktober 1937
 Filsum
 Stieckhausen

Wir liefern wieder
Lorffstreu
 große Ballen, ab Waggon zu ermäßigten Preisen und bitten um Bestellungen.
Landwirts-mühle, Leer
 Empfehle prima lebendfrische Kochschellfische, mit und ohne Kopf, 1/2 kg 25 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 40 Pfg., lebendfrische Bratshollen, 1/2 kg 20 und 25 Pfg., ff. frisch aus dem Rauch prima fetter Aal, Fettbückinge, Makrelen, Schellfisch.
W. Stumpf, Wörde, Tel. 2316

Empf. prima lebfr. Kochschellf. 1/2 kg von 15 Pfg. an, Bratber. 15 Pfg., kl. Bratf. 10 Pfg., Heilbutt, Steinbutt, Scholl., ff. Goldb.-zil., fr. ger. Bück., Makr., Schellf., Rotb.-zil., ff. Herings- u. Fleischsalat, pr. gef. heringe, täglich 2 mal fr. Granat, la Norderneyer Speise-Mischeln.
Brabandt, Leer, Ad.-Hittlerstr. 24
 Tel.-fon 2252

AGRIPIINA VERSICHERUNGEN SEIT 1844
 Auto-Glas-Feuer-Lebens-Unfall-Haltpflicht-Transport-Einbruchsdiebstahl-Wasserleitungsschäden-Reisegepäck- und Wertsachen-
Versicherung!
 General-Vertretung
W. Afsmann
 Versicherungsbüro
 Leer / Kuppenwarf / Tel. 2037

Am Gallmarkt-Sonntag im Zentral-Hotel (van Mark Ww.) **ein schwarzer Mantel umgetauscht.**
 Abzugeben im Zentralhotel, Leer.

Alle Frauen u. Mädchen der NS.-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks in Leer nehmen geschlossen an der **Werbe-Versammlung des Frauenamtes der D.A.F.** am Montag, 25. d. Mts., 20 1/2 Uhr, im Saale von Jonas (Tivoli) teil.
 Die Veranstaltung ist als Pflichtabend anzusehen
 Die Ortsfrauenchaftsleiterin.

Empfehle Freitag u. Sonnabend la Qualität: Junges **Rohfleisch**
 Rouladen, frisch Gebadetes, Fett
Martin Coers
 Leer, Neuestr. 46. Fernruf 2562

Baby-Ulrichs
 Wäsche, Bekleidung Kompl. Aussteuern in allen Preislagen. Geschenke in großer Auswahl

Zu vermieten
Einfamilienhaus
 zum 15. November zu vermieten. Mietpreis 55.— RM. Zu erfragen bei der OT3, Leer.

Verloren
 In der Neuestraße **graue Handtasche** mit Inhalt verloren. Gegen Belohnung bei der OT3, Leer abzugeben.

Anzeigen in der „D.A.F.“ haben großen Erfolg!

Danksagung!
 Für die wohlthuenden Beweise innigster Teilnahme während der Krankheit und dem Heimgang unserer lieben Mutter, Frau **Margartha Bahmann**, geb. Folkers, sagen wir allen **herzlichen Dank.**
Geschwister Bahmann.